

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Anzeigen, Postbestellungen, untere Anzeigen z. Geschäftsstelle gelangen zu jeder Zeit bei der Redaktion ein. Die Redaktion ist für die Rückantworten nicht verantwortlich. Änderungen eingetragener Schriftsätze erfolgen nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise laut ausstehender Preisliste Nr. 2. — Ziffer-Gelehrte: 20 RM. — Geschäftsstelle: Wilsdruff, Markt 10. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bel. Kontos und Spargbüchlein enthält jeder Eindruck auf Wunsch.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 104 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 6. Mai 1939

Becks geschichtlicher Irrtum

Unverständliche Rede des polnischen Außenministers vor dem Sejm

Außenminister Beck hielt vor der Vollversammlung des Sejms seine angekündigte Rede über die polnische Außenpolitik, in der er noch einmal die Ablehnung der von Deutschland

Polen angebotenen Forderungen begründete. Der polnische Außenminister wies eingangs seiner Rede zunächst auf die in letzter Zeit erfolgte Schwächung der internationalen kollektiven Institutionen und auf die tiefgreifenden Revisionen der Methoden der zwischenstaatlichen Arbeit hin. Die allgemeinen Normen haben eine Abschwächung erfahren. Es wird jetzt immer unmittelbarer von Staat zu Staat gesprochen.

Soweit es um Polen geht, sind hier ernste Ereignisse eingetreten. Mit einigen Staaten sind Polens Beziehungen tiefer und besser geworden, in anderen Fällen sind ernste Schwierigkeiten entstanden. Beck erwähnte zunächst das Abkommen mit England, das sich auf den Grundsatzt gegenseitigen Belohnens für den Fall einer unmittelbaren oder mittelbaren Behinderung der Unabhängigkeit eines anderer Staaten stützt.

Ich halte es für meine Pflicht, hier hinzuzufügen, daß die Art und Form der erscheinenden, in London durchgeführten Gespräche dem Abkommen besonderen Wert verleihen. Alle Fragen seien offen besprochen worden.

Außenminister Beck ging dann auf die Rede des Führers ein, mit der der deutsch-polnische Vertrag von 1934 außer Kraft gesetzt sei.

Beck erklärte, Polen habe keine Ursache, Trauer über die Lösung des Abkommens zu haben und sagte dann weiter: Das deutsch-polnische Abkommen vom Jahre 1934 war ein Abkommen über gegenseitige Achtung und ante Nachbarschaft, und als solches trug es in das Leben unseres Staates, in das Leben Deutschlands und in das Leben ganz Europas einen positiven Wert hinein. Mit dem Augenblick jedoch, da Tendenzen zutage traten, das Abkommen, sei es als Beschränkung der Freiheit unserer Politik zu interpretieren, sei es als Motiv, um von uns einseitig und mit unseren vitalen Interessen unvereinbare Zusicherungen zu verlangen — mit diesem Augenblick hat es seinen wahren Charakter verloren.

Zu der aktuellen Lage übergehend, erklärte Beck, daß Deutschland habe die Tatsache des deutsch-polnischen Einverständnisses zum Anlaß für die Beantragung des Abkommens vom Jahre 1934 genommen. Zu der Frage der juristischen Einwürfe verwies Beck auf den Text der polnischen Antwort auf das deutsche Memorandum, welches der deutschen Regierung eingehändigt wurde.

Nicht Charakter, Art und Rahmen des deutsch-polnischen Abkommens hätten entscheidend, sondern die Tatsache allein, daß ein solches Abkommen abgeschlossen worden sei. Denn, so erklärte Beck, wenn die Reichsregierung die zwischen Deutschland und Polen 1934 abgeschlossene Nichtangriffserklärung als das Bestreben interpretiert hätte, Polen zu isolieren, und zu verhindern, daß Polen mit den Westmächten in normaler und freundschaftlicher Weise zusammenarbeitet — so hätten wir selbst eine solche Interpretation immer zurückgewiesen.

Eine Frage, die keine ist: Danzig

In den deutschen Vorschlägen, welche die Zukunft der freien Stadt Danzig, den Verkehr zwischen dem Reich und Ostpreußen durch Kommerzien betreffen, machte Minister Beck folgende nicht gerade von historischen Kenntnissen zeugende Feststellungen:

„Die freie Stadt Danzig ist keine Erfindung des Verfassers, sondern eine seit vielen Jahrhunderten bestehende Erscheinung. Wenn man das Gefühlsmoment beiseite läßt, so ist die freie Stadt Danzig das Ergebnis der positiven Kreuzung polnischer und deutscher Interessen. Nicht nur die Entwicklung, sondern ihre Existenzberechtigung verdankt Danzig dem Umstand, daß sie an der Mündung des einzigen großen Stromes Polens gelegen ist.“

„Polen steht entschlossen auf dem Boden der Rechte und Interessen seines Seehandels und seiner Seepolitik in Danzig.“

Unter Bezugnahme auf die Forderung auf Rückgliederung Danzigs und auf den Vorschlag Polens vom 26. März bezüglich einer gemeinsamen Garantie Danzigs stellte Beck die Frage, um was es in diesem Augenblick gehe. Er vertiefte sich dabei in der Behauptung, daß das Wort „Korridor“ eine künstliche Erfindung sei und es sich hierbei um ein wirkliches Land handele. Beck ging dann auf die bekannten belanglosen Transitvorschläge Polens ein, mit denen er ein nach Lösung drängendes politisches Problem glaubte aus der Welt schaffen zu können. Beck behauptete, Deutschland verlange einseitige Zugeständnisse und stellte die Frage: „Wo bleibt die Gegenseitigkeit?“ — Polen denke nicht daran, sich darauf einzulassen. Minister Beck spielte dann den Unwissenden und erklärte, daß die wichtigsten deutschen Vorschläge, die der Führer in seiner Rede erwähnte, ihm nur inoffiziell zur Kenntnis gelangt seien, so z. B. sei auch der Vorschlag einer Verlängerung des Nichtangriffspaktes auf 25 Jahre nicht in konkreter Form vorgelegt worden.

Minister Beck erklärte sodann bezüglich des Angebotes des Führers, daß die Anerkennung und endgültige Annahme der bestehenden deutsch-polnischen Grenze lediglich eine Anerkennung des de jure und de facto bestehenden Eigentums sein werde.

Beck ging zum Schluß auf den bekannten letzten Absatz des deutschen Memorandums ein, in dem es heißt: „Wenn die polnische Regierung darauf Wert legt, eine neue vertragliche Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen herbeizuführen, dann ist die Deutsche Reichsregierung dazu bereit.“ Wenn die Reichsregierung in ihrem Verhältnis zu Polen von friedlichen Absichten und friedlichen Verhandlungsmethoden ausginge, dann seien alle Unstimmigkeiten möglich, soweit sie früher erwähnte Grundzüge rezeptionieren.

Beck benutzte seine Rede mit den pathetischen Worten: „Wir in Polen kennen nicht den Begriff eines Friedens um jeden Preis. Es gibt im Leben der Menschen, der Völker und der Staaten eine Sache, die unschätzbar ist: das ist die Ehre.“

Der Führer hat in seiner Rede darauf hingewiesen, daß die Tatsache des deutsch-polnischen Abkommens dem Abkommen von 1934 zwischen Deutschland und Polen die Grundlage entzog. Herr Beck legt diese deutsche Auffassung dahin aus, als habe Deutschland Polen isolieren wollen. Er vergißt aber dabei, daß auf polnischer Seite ja gar kein Anlaß bestand, mit England ein Belohnungsabkommen abzuschließen, da ja kein Verhältnis mit Deutschland ganz klar war. Und das deutsch-polnische Abkommen ist doch gegen Deutschland gerichtet.

Da der Führer in seinem Angebot an Polen erneut die Grenzen Polen-Deutschland als gegeben dingenommen hat, glaubt nun Beck die Frage Danzig als eine polnische Frage frisieren zu müssen. Wir können uns nicht vorstellen, daß ein Staatsmann so wenig geschichtlich orientiert ist, daß ihm der

Wüste polnische Ausschreitungen in Ostoberschlesien

Schmähschriften auf den Führer

In Ostoberschlesien tobt sich nach wie vor der Haß polnischer Elemente gegen das Deutschtum aus. Aus verschiedenen Orten treffen immer wieder Berichte ein, daß zahlreiche Volksdeutsche beschimpft, bedroht und mißhandelt werden. In den meisten Fällen entstellen Aufständische und Angehörige der polnischen Jugendorganisation diese Ausschreitungen.

In Biella wurde die Geschäftsstelle der Jungdeutschen Partei gestürmt. Dabei wurden die 24 großen Fensterheben zertrümmert und sämtliche Fensterkreuze herausgerissen. Dann drangen die Wanden in die Räume ein und zerstörten die gesamte Einrichtung. — In der überwiegend deutschen Gemeinde Kunzeboz wurden nachts von Polen die Fensterheben in den Wohnungen deutscher eingeschlagen. Ganze Straßenzüge bilden ein Bild der Verwüstung. — Bei der deutschen Privatschule in Korkusna (Kreis Pleß), wurden zwölf Fensterheben durch Steinwürfe zertrümmert, und in Rybnik wurden nachts die Schaufenster der deutschen Geschäfte mit Teer beschmiert und mit Schmähschriften versehen.

In Kattowitz und Umgebung wurden Schmähschriften auf den Führer und das deutsche Volk verteilt, deren gemeiner Inhalt nicht wiedergegeben ist.

Tolle Raserei der Chauvinisten

In Posen fand eine von allen polnischen Parteien einberufene Seherversammlung statt, in der wieder einmal die Besetzung Danzigs und Ostpreußens und die Herbeiführung der „Obergrenze“ einschließlich Breslaus gefordert wurde. In der Menge wurde eine Puppe mitgeführt, die den Führer am Galgen darstellte. (!) Jedesmal, wenn das Wort „Hitler“ fiel, brach die Wut in wilde Schmährufe gegen den Führer aus.

Nach Abingen deutschfeindlicher Vlieder begab sich die aufgebehte Menge zum deutschen Generalkonsulat, wo wilde Schmährufe gegen Deutschland und gegen Adolf Hitler ausgestoßen wurden. Eine dicke Polizeistreife harte Mühe, den aufgeregten Mob vor ähnlichen Angriffen zurückzuhalten. Dafür aber ließen sich die verbesserten Elemente an polnisch-deutschem Eigentum schadlos. Ein Wagen deutscher Marke, der vor dem Eingang zur Konditorei parkte, wurde von der Menge schwer beschädigt, umgedreht und die Reifen zerschnitten. Höchst peinlich war allerdings die Ueberraschung, als ein polnischer Mannesoffizier sich als Besitzer des Wagens erwies.

„Schlacht bei Berlin“

In der Aula der Posener Universität fand eine „Ausscheidung“ der Posener polnischen Studentenschaft statt, bei der sich heillosen Zivillisten zu maßlosen Hahaussbrüchen gegen Deutschland verließen. Der eine Redner, der als stellvertretender Vorsitzender des „Altpolnischen Jugendverbandes“ vorgestellt wurde, verzapfte seine Weisheit dahingehend, Deutschland sei aus einem ehemaligen Vasallenstaat Polens (!), nämlich aus Preußen, entstanden. 1410 habe man die Deutschen bei Zannenberg geschlagen, jetzt aber werde man sie bei Berlin (!) zusammenbauen.

Dieser offenbar von allen guten Geistern verlassene „Mandemiler“ verkündete dann außenpolitische Forderungen der polnischen Jugend: die Rückgabe Danzigs, die Einverleibung Ostpreußens und Schlesiens seien als „Mindestforderungen“ zu betrachten, deren Erfüllung die „gerechte Obergrenze“ für Polen mit sich bringen würde. Ueber dieses „Minimum“ hinaus forderte der Redner auch noch das Lausitzer Gebiet für Polen. In diesem Augenblick brachen die Studenten in Hochrufe auf die „polnische Lausitz“ aus.

Als dritter Redner trat ein gewisser Rowacki mit der Behauptung hervor, nicht Deutschland werde heute eingekreist, vielmehr sei Polen von Deutschland umklammert worden. Die gemeinsame Grenze betrage heute etwa 2700 Kilometer. Nach der Vereinigung Ostpreußens und nach der Errichtung der Obergrenze bis Stettin werde sie nur 700 Kilometer lang sein, aber nach dem „Sieg von Berlin“ würde sie kaum mehr als 400 Kilometer betragen. Durch

Fehler unterläuft, von Danzig als einem polnischen Interessengebiet zu sprechen. Wir sind überzeugt, wenn Danzig auch nur im geringsten polnisches Interessengebiet gewesen wäre, daß Diktator von Versailles hätte die Stadt Polen zugesprochen. So aber war Danzig deutsch. Darum machte man aus ihr eine „freie Stadt“, um sie so vielleicht einmal leichter in Polens Hände spielen zu können. Aber das deutsche Recht auf Danzig ist unumstößlich. Und der Führers Angebot wollte ja Polen die wirtschaftliche Verfallung in Danzig sichern.

Herr Beck erklärt sich zwar bereit, mit Deutschland zu verhandeln. Anders er aber an seinen überflüssigen Auffassungen festhält, vermögen wir nur wenig Bereitschaft zu erkennen. Er spricht zwar von Kollaboration von Grundstücken und verlangt folches, ist aber zu gleichem wenig geneigt. Im übrigen vermissen wir eine Antwort auf die sehr unzureichenden Vorschläge des Führers.

Im übrigen! Wenn Beck von der Ehre des Polenums spricht, gerade Deutschland ist es gewesen, das die Ehre Polens wie die Ehre einer jeden Nation geachtet hat. Allerdings müssen wir bei den Zwischenfällen gegen die Angehörigen deutschen Volkstums die Achtung der deutschen Ehre vermissen!

Volksdeutsche sind vogelfrei

Kürzlich wurden die jungen Burschen des polnischen Dorfes Grabowice, Kreis Strassburg, eingezogen und nach Strassburg gebracht. Hier hielt der Starost eine Rede, in der er betonte, daß die Deutschen ihr Recht verloren hätten, und daß jeder mit ihnen machen könne, was er wolle. Die Deutschen könnten beschimpft, mißhandelt und sogar toteschlagen werden. Es werde deshalb keiner zur Verantwortung gezogen werden!

Polnische Messerstecher

In Eichfeld (Kreis Zempelburg) wurde der holländische Arbeiter Will, weil er eine an seinem eigenen Haus angebrachte von niedriger Gefinnung und abgefeimter Gemeinheit zeugende Karikatur des Führers entfernt hatte, von mehreren Polen niedergeschlagen und durch Messerstücke schwer verletzt.

Starost fordert zum Totschlag auf

Unglaubliche Heße gegen das Deutschtum in Polen. Schmährufe auf den Führer.

Kürzlich wurden die jungen Burschen des Dorfes Grabowice, Kreis Strassburg, eingezogen und nach Strassburg gebracht. Hier hielt der Starost eine Rede, in der er betonte, daß die Deutschen ihr Recht verloren hätten und daß jeder mit ihnen machen könne, was er wolle. Die Deutschen könnten beschimpft, mißhandelt und sogar toteschlagen werden. Es werde deshalb keiner zur Verantwortung gezogen werden!

Der Ausbruch dieser Heße zeigte sich bereits. In Eichfeld (Kreis Zempelburg) wurde der holländische Arbeiter Will, weil er eine an seinem eigenen Haus angebrachte von niedriger Gefinnung und abgefeimter Gemeinheit zeugende Karikatur des Führers entfernt hatte, von mehreren Polen niedergeschlagen und durch Messerstücke schwer verletzt.

Bei einem Umzug anlässlich des polnischen Nationalfeiertages wurden in Szyniel im Kreis Thorn nicht wiederzugebende Schmährufe auf den Führer ausgestoßen. Anschließend wurden den Volksdeutschen Wegner und Krull die Fensterheben ihrer Wohnungen eingeschlagen. Der Demonstration war vom Lehrer des Dorfes veranlaßt worden.

In welcher Weise diese „Kulturträger“ sich als Heber irdischen Ausmaßes betätigen, zeigt ein anderes Beispiel aus Wisowa, Kreis Gulin, wo polnische Kinder auf dem Schulweg Schmährufen auf den Führer sangen, deren Inhalt eine einzige unverantwortliche Veräufung der Kinderseelen ist.

Deutsche müssen fliehen

In Waldborj (Kreis Graubenz) drangen zwei Polen in das Haus des volksdeutschen Landwirts Oskar Kemmerle ein und forderten mehrere anwesende Volksdeutsche auf, das Haus zu verlassen, während eine etwa zwanzig Mann starke polnische Gruppe vor dem Haus wartete. Als die Volksdeutschen, um Streikaktionen zu vermeiden, das Haus verließen, zerstörten die Eindringlinge die gesamte Einrichtung.

Die deutsche Bevölkerung des Dorfes Wolz (Kreis Graubenz) wurde von polnischen Wanden ebenfalls in ungläubigster Weise terrorisiert. Fast allen Volksdeutschen wurden die Fenster eingeschlagen. Ferner verfuhr man, die Bewohner aus den Häusern zu vertreiben. Ein großer Teil der Einwohner konnte sich in höchster Eile über die nachliegende Grenze nach Deutschland bringen. Das zum größten Teil von Deutschen bewohnte Dorf ist jetzt fast menschenleer. Es sind nur noch wenige Deutsche anwesend, die von Haus zu Haus gehen, das Vieh der gestohlenen Volksdeutschen füttern und versuchen, einen Teil der Habe zu retten.

In Liebenwalde (Kreis Schwie) wurden die Volksdeutschen Hermann und Emil Radtke in ihrer Wohnung von Polen überfallen und mißhandelt; einem wurden die Zähne eingeschlagen und der Unterleib gespalten, während der andere demart mißhandelt wurde, daß er betäubungslos liegen blieb.

Warschau gegen reichsdeutsche Zeitungen

Nachdem bereits vor Tagen der öffentliche Verkauf von deutschen Zeitungen und Zeitschriften eingestellt wurde, werden jetzt auch den Abonnenten reichsdeutscher Wätter die Zeitungen nicht mehr zugesandt. In Katowice wurden in einem großen Zeitungsbetrieb sämtliche vorhandenen reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften, insgesamt 20000 Stück, beschlagnahmt.

Abwehr gegen die Einkreisung

Was bezweckt die Begegnung Ribbentrop-Ciano?

Während Generalfeldmarschall Göring in San Remo weilt, ist Reichsaußenminister v. Ribbentrop in Begleitung von Unterstaatssekretär Gaus, Gesandten Dr. Schmidt, dem Leiter des persönlichen Stabes, Vortragenden Legationsrat Helwig, und dem stellvertretenden Leiter der Presseabteilung, Vortragenden Legationsrat Dr. Schmidt, am Comer-See eingetroffen, wo er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano bereits die erste Besprechung hatte.

Den wilden Phantasien der weltdemokratischen Presse über den Zweck der Zusammenkunft Ribbentrop-Ciano setzt die italienische Presse die nüchterne Feststellung gegenüber, daß diese Begegnung notwendig sei, um wie „Corriere della Sera“ schreibt, die Lage im „trodenen Krieg“ gegen die Achsenmächte zu prüfen. Die Achsenmächte mühten sich aus dem elementaren Grundgedanken der berechtigten Verteidigung gegenüber den Forderungen und Einkreisungsversuchen der „demokratischen“ Regierungen darauf vorzubereiten, der heimtückischen Belagerungsdiktation einen hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen. Die Lage müsse täglich überwacht werden, weil der Plan der Gegner, den sie selbst zunächst als „trodenen Krieg“ bezeichneten, bereits durchgeführt werde.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt, die Begegnung habe einen doppelten Zweck: einmal die in Rom, Venedig und Berlin gesammelten Eindrücke, die Mussolini und Ciano sowie Hitler und Ribbentrop bei ihren jüngsten Besprechungen mit zahlreichen Vertretern europäischer Regierungen erhielten, zu bewerten; und zum anderen die Positionen der Achsenmächte gegenüber der Einkreisungspolitik, die die großen europäischen Demokratien mit persönlicher Unterhügung Roosevelts organisierten, genauer festzulegen. Der Einkreisungsplan verlange die Wachsamkeit sowie Gegenmaßnahmen Italiens und Deutschlands. Zwar behauptete man in Paris und vor allem in London, daß dieser Plan seinem offensiven Zweck diene, aber sowohl seine Ziele wie seine Verfechter bewiesen das Gegenteil. Die Begegnung am Comer-See ist, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, „ein neuer Beweis für die aktive Solidarität der beiden Achsenmächte“.

Phantastereien im demokratischen Lager

Die eindringliche Warnung Italiens an Polen, ja nicht den Anschlüssen der sibiisch-kremlinerischen Kriegshetze Folge zu leisten, sondern vielmehr eine verlässliche und verständliche Haltung einzunehmen, wie sie seinen wohlverstandenen Interessen entspräche, beantwortet die polnische Presse mit allerlei dümmen Unterstellungen über den Zweck der Begegnung am Comer-See. Die polnischen Zeitungen versuchen, aus dem Italienbesuch der deutschen Staatsmänner eine Verstärkung ihrer Position zu konstruieren, daß es um die innere Festigkeit der Achse schlecht bestellt sei.

In der Pariser Presse hat das Treffen am Comer-See beträchtliche Ueberraschung ausgelöst. Man erblickt darin den Einfluß einer energischen diplomatischen Gegenoffensive der Achse gegen die Londoner Einkreisungsbestrebungen.

Verprechen sofortigen Beistands?

Die englische Antwort auf die sowjetrussischen Vorschläge. Der Auswärtige Ausschuss des englischen Kabinetts billigte in seiner andertagsständigen Sitzung die englische Antwort auf die sowjetrussischen Vorschläge.

Wie verlautet, wird die Antwort sofort dem britischen Vorkommissar in Moskau übermittelt werden. Es wird in englischen politischen Kreisen auf die Tatsache hingewiesen, daß der „endgültige Beschluß“ über die britische Antwort erst nach Eingang der französischen Stellungnahme in London gefaßt wurde. Denselben Kreisen zufolge dürften England und Frankreich an dem Vorschlag festgehalten haben, daß „ein Verprechen sofortigen Beistandes im Falle eines weiteren Angriffs in Europa gegeben werden sollte“. Sowjetrußland hatte bekanntlich einen Dreimächtepakt einschließlich militärischer Verpflichtungen vorgeschlagen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. Mai 1939.

Spruch des Tages

Allein jeder, der einmal irgendwo und irgendwie führen will, muß auch gelernt haben, zu gehorchen.
Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage

7. Mai:

973: Otto I., der Große, Römischer Kaiser deutscher Nation, in Memleben gekrönt. — 1523: Der Ritter Franz von Sickingen auf Burg Landstuhl gestorben. — 1833: Der Leinwandkünstler Johannes Brahms geboren. — 1833: Der Ingenieur und Gründer des Deutschen Museums in München, Ostkar von Miller, in München geboren.

8. Mai:

1923: Albert Leo Schlageter von einem französischen Kriegesgericht zum Tode verurteilt. — 1937: Generalfeldmarschall Göring eröffnet die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf.

Sonne und Mond:

7. Mai: S.-M. 4.19, E.-M. 19.35; M.-M. 7.11, M.-M. 23.18

8. Mai: S.-M. 4.17, E.-M. 19.36; M.-M. 8.08, M.-M. 23.56

Die Natur schützt ihre Geschöpfe

Die Natur hat unseren Tieren Waffen verliehen, mit denen sie sich gegen ihre Feinde schützen können. Unsere Haustiere, die zahm sind, machen nur in seltenen Fällen von ihren natürlichen Waffen Gebrauch. In der Freiheit und Umgebung zeigt jede Tiergattung bei Gefahr ihre eigentümlichen Schutzweisen und wendet sie auch an. Alle Geruch- und Gehörsträger besitzen in ihrem Kopfsinn eine nicht zu unterschätzende Waffe. Nur das Mutterwild bilden die Läufe gleichfalls eine gute Verteidigung. Der Nase benutzt ebenfalls die Läufe als Waffe, namentlich wenn es gilt, seine Jungen zu verteidigen. Das Schwarzwild besitzt mit dem Gebrech oder Hüssel ein nicht zu verachtendes Schutz- und Abwehrmittel. Alle tagenartigen Tiere fauchen und tumren im gereizten Zustand. Den Hais schützen seine Stacheln, in denen er sich in hiefiger Form verbergen kann. Verschiedene andere Tiere geben stinkende Flüssigkeit von sich, um den Feind abzuschrecken, so der Mias. Auch der Frosch springt gegen seine Verfolger einen Strahl aus, der aber keinen unangenehmen Geruch hat. Der Krebs streckt drohend seine Scheren aus, wenn der Feind kommt, während verschiedene Vögel ihren Gegner mit giftigem Schnabel empfangen. Hornissen, Hummeln, Wespen und Bienen verfügen zur Abwehr über einen Stachel, der recht schmerzhaft Verwundungen verursachen kann.

Ernste Kritik der römischen Presse an der Beck-Rede.

DNB. Rom, 6. Mai. Die Rede des polnischen Außenministers wird in den ersten Ausgaben der römischen Abendblätter im Auszug veröffentlicht, dagegen soll allgemein noch nicht kommen. Die „Tribuna“ stellt die Ausführungen Beck unter die Ueberschriften „Polen denkt nicht, auf seine Kontrolle über Datzig zu verzichten.“ Schwache Verteidigung des englischen Falles. — Sonderbare Behauptungen über den Korridor“ und gibt damit zu verstehen, daß die Rede des polnischen Außenministers weder den heftigen Erwartungen entspricht noch den Rohnungen von italienischer Seite Rechnung getragen hat.

Die tschechische Presse hebt den unsicheren Ton der Beck-Rede hervor.

DNB. Prag, 5. Mai. Die tschechische Abendpresse befaßt sich eingehend mit der Rede des polnischen Außenministers Beck. Der „A-Zet“ erklärt, die Beck-Rede stehe im Schatten der Ableitung Litwinow-Kontinents. Sie sei voller Verlegenheit wegen des unsicheren Tones gewesen, den Polen eingeschlagen habe. Der unsichere Ton Beck sei nach der Schreibweise der polnischen und französischen Presse besonders auffällig. Die Erklärung sei keine deutliche Antwort auf die konkreten Forderungen des Reiches gewesen. Auch die „Narodni Noviny“ stellen fest, daß die Erklärung Beck unsicher war. Sie habe, so schreibt das „Ceste Slovo“, nicht geklärt, sondern eher verwickelt und bewiesen, daß Polen zum Gefangenen der englischen und französischen Dutzigen geworden sei. Da es ihm nicht ermöglicht, sich freundschaftlich mit dem großen Nachbarn auszugleichen.

Beck-Rede enttäuschte in Budapest.

DNB. Budapest, 5. Mai. Die Rede des polnischen Außenministers, die hier mit Spannung erwartet wurde, hat in ungarischen politischen Kreisen insofern besonders enttäuscht, als Beck zwar formell die polnische Bereitschaft, mit Deutschland zu verhandeln, geäußert, jedoch durch das starre Festhalten an dem bisherigen Standpunkt in allen strittigen Fragen die künstlich etwas aufzunehmenden polnisch-deutschen Verhandlungen praktisch bereits bis zu einem hohen Grad vorbelastet habe. Man ist der Ansicht, daß die Hochhaltung der nationalen Ehre zwar ein Postulat der staatlichen Selbstbehaltung sei, dieses Ehrgefühl aber nicht in eine sentimentale Empfindsamkeit überführt werden dürfe.

Deutsch-polnische Angelegenheit geht Amerika nichts an.

DNB. Washington, 6. Mai. Die amerikanische Presse enthält sich zur Rede Beck bis jetzt jeden Kommentars. Diesmal wenigstens hält man es sichtlich für unmöglich, die klare rein deutsch-polnische Angelegenheit soweit zu verdrehen, daß sie auch angeblich amerikanische Interessen berührt. Diese Nejerde, die zu erkennen gibt, daß die Angelegenheit Amerika nichts angeht, beruht einmal auf dem peinlichen Mißerfolg, den Roosevelts förmliche Einmischung in Europa zu verzeichnen hatte, und zum anderen darauf, daß man, wie aus den Andeutungen hervorgeht, den Inhalt der Bedrohung als „sehr wenig glänzend“ ansieht. Auch die Abweisung Litwinow-Kontinents wirkt in dieser Beziehung ablehnend. Die ausgesprochene Heftigkeit versucht natürlich Kampfbild die Kriegsstimmung wachzuhalten, indem sie den Lesern Schlagzeilen vorsetzt wie: „Dennoch kein Beck gegen Hitler!“ Dennoch hat man den bestimmten Eindruck, daß die Danziger Frage denkbar ungeeignet ist, um die Amerikaner für eine Einmischung zu begeistern.

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

Sonntag, den 7. Mai, von 11 bis 12 Uhr. Vortragsfolge:

1. Gute Kameraden, Marsch von R. Berndt.
2. Ouvertüre z. Op. „Teufels Anteil“ von D. Luber.
3. „Im Schwarzwald“. Fantasie von E. Kehler.
4. Holzschuh Tanz a. d. Op. „Zar und Zimmermann“ von A. Vorhagen.
5. „Johann Strauß, der Walzerkönig“, Potpourri v. S. Vobne.
6. „Morgengruß“, Marsch von R. Berndt.

Ein Wilsdruffer Postwertbestempel. Der schon viele Jahre gehegte Wunsch nach Schaffung eines Postwertbestempels für unsere Stadt ist nun durch die Initiative der Stadtdirektion und mit tatkräftiger Hilfe der heimischen Industrie in Erfüllung gegangen. Seit dem 1. Mai werden alle von Wilsdruff in die Welt hinausgehenden Postfächer beim Postamt Wilsdruff mit dem neuen Wertbestempel versehen, der in der Mitte das bekannte Turmloch Rathaus/Kirche trägt. Neben der Ortsbezeichnung, dem Jahres-, Monats-, Tages- und Stunden-eintrag enthält der Stempel die Aufschrift: Auf der Reichsautobahn nach Wilsdruff und seiner bedeutenden Möbelindustrie.

Kreisbildungsleiter Berthel verläßt Weihen. Der mit der Aufbaubarbeit der Partei im Kreise Weihen eng verbundene verdiente Pg. Karl Berthel ist vom Sächsischen Ministerium für Volksbildung beauftragt worden, ab 1. Mai die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Bezirkschulrates in Stollberg zu übernehmen. Pg. Berthel war seit 1928 bis 1935 in Deutschbora bei Weihen als Ortsgruppenleiter tätig. Außerdem war er seit 1934 bis jetzt Kreisbildungsleiter. 1935 wurde er als Rektor der Triebischtalschule in Weihen berufen. Pg. Berthel ist außerdem Ratsherr der Stadt Weihen. Er wird in einer offiziellen Feier der Stadt Weihen demnächst durch den Oberbürgermeister verabschiedet werden.

Das Schützen-Jahr nimmt seinen Anfang. Morgen Sonntag eröffnen die Schützen mit dem Anstoßen ihre offiziellen Veranstaltungen des Jahres. Um 14 Uhr wird mit Musik vom „Abler“ nach dem Schützenhaus marschiert, wo Pflicht- und Ehrenscheiben ausgeschossen werden.

Die Wälder stehen wieder in ihrem schönsten Schmuck. Herrlich leuchten die gelbgrünen Spitzen des Maiwuchses als guter Kontrast zu dem Grün der Tannen und Nichten. Damsilben stehen die jungfrohen Birken, deren schlankes Ruten im Raiklüfter schaukeln. Aber auch das zart rotbraun angehauchte Buchenlaub erfreut das Auge. Der Lärchen frisches Grün leuchtet schon von weitem. Die Kastanien haben ihre großen Blätter überall entfaltet und werden noch der Himmelfahrt ihre rotfarbenen, prunkvollen Kränze aufstrecken. Der Wald leuchtet und strahlt jetzt in seiner Maienschönheit und lädt alle herbei, die Sinn und Herz für diese Frühlingnatur haben.

Sonntag in der Familie

Der letzte Sonntag und der Nationale Feiertag des deutschen Volkes haben ganz der Volksgemeinschaft gehört. Da wollten wir diese große, einzige Gemeinschaft in aller Freude und Lebenslust einmal spüren, nichts weiter als Volksgenossen unter Volksgenossen sein. Herrlich klingt dieses Fest noch in uns nach. Und wenn wir heute einen Sonntag im kleinen Kreise der Familie erleben, so wissen wir dennoch, daß auch dieses Behagen uns in gleicher Sorglosigkeit nicht vergibt wäre, wenn nicht die große Gemeinschaft des Volkes bestände.

Im inneren Frieden unseres Volkes, in dem tapferen Zusammenstehen aller, was die Zeiten auch bringen mögen, beruht auch das Glück unserer Familie, der Sonntagsfrieden unserer Familie. In der Kraft und Einigkeit des Volkes ist auch die Kraft und der Frieden der Familie geknüpft. So lange diese Erkenntnis in uns lebt, ist unser Glück gesichert. Die deutsche Familie, so wie sie sich uns in ihrem tugendhaften Zusammenstehen gerade an den Sonntagen zeigt, an denen alle beisammen sind, ist das Fundament unseres völkischen Zusammenhaltens überhaupt. Die Eltern arbeiten für ihre Kinder und nicht für ihren persönlichen Zweck. Mit den Kindern richten sie den Blick auf die Zukunft. So kann auch niemals in einer kinderreichen Familie die Zukunft des Volkes den Eltern gleichgültig sein, etwa mit dem Gedanken: „Nach uns die Sintflut!“ Nein, nach uns das Glück unserer Kinder, das nicht bestehen kann, wenn das Volk nicht besteht. Diese Gedanken werden nun an einem Sonntag in der Familie nicht etwa ausgesprochen, aber irgendwie sind sie immer und immer lebendig. S. A.

Mit „Kraft durch Freude“ in den Urlaub. Die Abz.-Einrichtung der Urlaubsteiler ist in der hiesigen Ortsgruppe schon seit ihrem Bestehen reger in Anspruch genommen worden, besonders zahlreich am Beginn der diesjährigen Reiseperiode. In 14 Tagen erfolgten 50 Urlaubsanmeldungen in Wilsdruff, die ihre Bestätigung erliefen. Die ersten der Urlauber sind heute früh an den Bodensee gefahren, und von den anderen fahren 13 in die Ostmark, 8 nach dem Allgäu, 6 an die Nordsee, 4 nach Oberbayern, 3 an die Ostsee, 2 nach Helgoland, 3 ins Herzogtum und die anderen einzeln in verschiedene Gegenden des Großdeutschen Reiches. Eine große Anzahl weiterer Anmeldungen harren noch der Bestätigung. Einige wurden auch auf andere Fahrten verwiesen, da die gemeldete Fahrt bereits ausverkauft war. Es kann den Volksgenossen nur immer wieder geraten werden, die Anmeldung so schnell wie möglich zu bewirken. — Auch die Zahl der Volkswagen-Bestellungen ist in den letzten Wochen wieder ganz beachtlich gestiegen. — Die Teilnahme an den Opernfahrten hat sich gegenüber dem Vorjahre vervierfacht. Es empfiehlt sich, Kartenbestellungen für die gernsten bekanntgemachten Tage möglichst umgehend zu bewirken.

Motikferplage in Sicht. Bekämpfung ist volkswirtschaftliche Pflicht. In zahlreichen sächsischen Gebieten muß in diesem Jahr mit sehr starkem Auftreten des Motikfers gerechnet werden und zwar in den Verwaltungsbereichen Bautzen, Großenhain, Kamenz, Leipzig, Eobau und Meißen. Mit Rücksicht auf die großen Verheerungen, die dieser Schädling der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere dem Obst- und Gartenbau, zufügen kann, liegt eine tatkräftige Bekämpfung und Vernichtung des Motikfers im volkswirtschaftlichen Interesse. Die Staatliche Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden-A. 16, Etzelallee 2, hat Richtlinien für die Motikferbekämpfung erlassen, die auf Antrag kostenlos gegen Fortschickung von dort bezogen werden können.

Spinat — köstlich und gesund! Die Zeit der frischen Gemüße ist gekommen. Eine ganze Anzahl köstlicher Frühgemüßarten finden sich nun nacheinander auf dem Markt ein. Der Spinat eröffnet diesen Reigen und steht jetzt in großen Mengen auf den Märkten zum Verkauf bereit. Das reichliche Angebot dieses gesundheitsförderlichen Frühgemüßes sollte die Hausfrauen veranlassen, so oft wie möglich Spinat auf den Tisch des Hauses zu bringen. Ob nun die Hausfrau Spinat als Hauptgericht oder bieten als Beilage reicht, hat keine Bedeutung, die Hauptsache ist, daß sie dieses gesunde Gemüse reichlich auf dem Küchentische stehen hat. Die Zubereitung derselben für die nächsten Tage noch reichlich, daher heißt es: Sehr bevorzugt Spinat kaufen und essen! Jeder Haushalt besitzt mit, die Märkte zu erleichtern, damit dieses preiswerte Nahrungsmittel nicht dem Verderb verfallt.

16. Mai Ziehung der Deutschen Reichs-Lotterie. Das Einschütten und Mischen der 400 000 Losnummernröllchen der 1. Deutschen Reichs-Lotterie und der 10 000 Gewinnröllchen für die 1. Klasse beginnt am 15. Mai, 9 Uhr, öffentlich im Ziehungssaal des Lotteriegewölbens Berlin W 35, Margarethenstr. 6. Die Ziehung zur 1. Klasse der 1. Deutschen Reichs-Lotterie beginnt am 16. Mai.

NSDAP.  D. Wilsdruff

Wochenplan.

11. 5. D. V. Besprechung des Kreisobmannes mit den Betriebsführern und Betriebsobmannen 20 Uhr Fortshaus.
 11. 5. Gemeinschaftsabend des Frauenwerkes 20 Uhr Schützenhaus.
 12. 5. Pol. Leiter Appell für Kreisstag in Dresden 20 Uhr Parteibüro.
 14. 5. Kreisappell in Dresden.
- Außerdem wurden gemeldet:
7. 5. Schützengesellschaft Anstoßen mit Ausmarsch 14 Uhr.
 8. 5. Vere'n für naturgem. Lebensweise 20 Uhr Abler.
 9. 5. Freiw. Feuerwehr. 19.25 Gedächtnis.

NSDAP. Ortsgruppe Klipphausen

10. 5. Deutsches Frauenwerk Gemeinschaftsabend 20 Uhr Gasthof Klipphausen
11. 5. Führenden aller Pol. Leiter. Stellen: Zelle 1 und 2 19.45 Uhr Gasthof Klipphausen, Zelle 3 20 Uhr Gasthof Sora.

Dienstplan für die NSDAP.

7. 5. 7.30 Uhr NSDAP. Wilsdruff Schützen Schützenhaus Wilsdruff.
7. 5. 7.30 Uhr NSDAP. Grumbach Schützen — Stellen am Gasthof in Grumbach.

Gefunde Jugend — gefundes Volk!

O Selber Sand und gold'ne Sonne,
Auchenbaden — welche Wonne!
Eine Torte formt die Geste.

Burgen ragen stolz zum Himmel;
Lapser fällt im Kampfaufwimmel
Für die Sache mancher Streiter.

Selber Sand und gold'ne Sonne,
Graben, buddeln — welche Wonne!
Eimer, Schippe, sind das Zeichen.

Alexander Nerly.



Die Wandlung im Arbeitseinsatz

Siebenmal soviet offene Stellen als Arbeitsgesuche
Nach dem Bericht über die Vermittlungstätigkeit der
Arbeitsämter im Monat März fanden 774 000 Arbeiter und
Angestellte mit Hilfe der Arbeitsämter Beschäftigung.

Aus Niederachsen wurden siebenmal soviet
offene Stellen gemeldet als Arbeitsgesuche, das
heißt verfügbare Arbeitskräfte, aus Nordachsen fünfmal
soviet, aus Mitteldeutschland, Südbavern und der Pfalz etwa
dreimal soviet.



Marienburg

Auch Dein Opfer ist ein Baustein für das
Deutsche Jugendherbergswerk
Reichswerbe- und Opfertag 6. und 7. Mai 1939

Höchstgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge

Befehl des Führers auf Grund der zahlreichen Verkehrsunfälle

Angeblicks der großen Zahl schwerer Verkehrsunfälle
in den letzten Wochen, die zahlreiche Tote und Schwer-
verletzte gefordert haben, hat der Führer eine Begrenzung
der Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge befohlen.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur
Änderung der Straßenverkehrsverordnung veröffentlicht,
durch die mit Wirkung vom 7. Mai für den Kraft-
fahrzeugverkehr folgende höchstzulässige Fahrgeschwin-
digkeiten festgelegt werden:

- Innerhalb geschlossener Ortschaften
für Personenkraftwagen sowie für
Krafttraber mit und ohne Beiwagen 60 km je Stunde
für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle
übrigen Kraftfahrzeuge 40 km je Stunde
Außerhalb geschlossener Ortschaften
und auf allen Reichsautobahnen
für Personenkraftwagen sowie für
Krafttraber mit und ohne Bei-
wagen 100 km je Stunde
für Lastkraftwagen, Omnibusse und
alle übrigen Kraftfahrzeuge 70 km je Stunde

In Ausführungen vor Vertretern der Presse wies der
Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General
der Polizei Daluge, darauf hin, daß die für geschlossene
Ortschaften bestimmten Höchstgeschwindigkeiten insbeson-
dere auch auf der Ost-West-Achse in Berlin und auf gleich-
artigen oder ähnlichen Verkehrsadern gelten.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die
Einhaltung der Höchstgeschwindigkeiten durch motorisierte
Streifen — auch in Zivil und mit Kraftfahrzeugen ohne
Polizeinummer — wirksam zu überwachen.

Die Partei und ihre Gliederungen, insbesondere das
NSKK, werden bei der Überwachung mitwirken. Es ist
vorgesehen, weitere Maßnahmen technischer Art zur Über-
wachung der festgesetzten Höchstgeschwindigkeiten zu treffen.
Überschreitung der Höchstgeschwindigkeiten wird
strengstens, in der Regel mit Polizeistrafen nicht unter
20 Mark, in schweren Fällen darüber hinaus mit Ent-
ziehung des Führerscheins geahndet werden.

Bei den Kontrollen werden die Polizeistreifen auch dem
vorschriftsmäßigen Rechtsfahren und Überholen ihre be-
sondere Aufmerksamkeit zuwenden, da beides, wie Daluge
besont, namentlich auf den großen Durchgangsstraßen,
noch sehr zu wünschen übrigläßt. Auch Verstöße
gegen die Vorschrift des Rechtsfahrens
haben in den letzten Wochen wiederholt zu schweren Ver-
kehrsunfällen geführt.

Raserei ist Unvernunft

Der Führer hat mit diesem Befehl die Konsequenz
aus verschiedenen schweren Autounfällen gezogen, die
namentlich in letzter Zeit sich auf den Reichsautobahnen
ereigneten. Schon früher einmal hat er sich gegen die sinn-
lose Autoraserei gewandt, die er aus Gründen der Ver-
kehrssicherheit und der Wirtschaftlichkeit
verurteilt. Jeder vernünftige und rücksichtsvolle Kraft-
fahrer, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, wird die
Anordnung des Führers begrüßen, denn es geht nicht an,
daß im Taumel der Geschwindigkeit leichtfertig das Leben
aufs Spiel gesetzt und außerdem kostbares Material ver-
gendet wird. Mögen auch die Reichsautobahnen zu schnel-
lem Fahren reizen, so muß sich doch jeder denkende Auto-
fahrer sagen, daß Geschwindigkeiten von 120 bis 150 Kilo-
meter selbst auf diesen einzigartigen Straßen nicht un-

gefährlich sind. Jedem steht das eine fest, daß bei einer
derartigen Raserei irgendein Materialschaden unbedingt
zur Katastrophe führen muß. Der Autofahrer, der die
Autobahn benutzt, sollte sich sagen, daß er selbst bei nor-
maler Geschwindigkeit immer noch weit schneller fahren
kann, als es ihm sonst auf irgendeiner der Straßen mög-
lich wäre. Und 100 Kilometer sind schließlich auch eine nicht
zu unterschätzende Geschwindigkeit!

Im übrigen sollte jeder Kraftfahrer wissen, daß der
Verschleiß von Material bei zu großen Ge-
schwindigkeiten besonders groß ist. Das gilt sowohl für
die Reifen als auch für den Brennstoff. Jedem
Kraftfahrer ist bekannt, daß das wirtschaftliche Fahren bei
60 bis 70 Kilometer in der Stunde liegt. Jede Steigerung
der Geschwindigkeit erfordert einen unverhältnismäßig
hohen Brennstoffverbrauch. Es liegt also nicht nur im
volkswirtschaftlichen, sondern auch im nationalen Interesse,
daß der Autofahrer das kostbare Material schont.

Grenzlandsender Breslau

Spatenstück für den Neubau

Auf dem Gelände des bisherigen Sendergebäudes im
Breslau vollzog Reichsintendant Dr. Glöckner in Gegen-
wart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht
den ersten Spatenstich für den Neubau des Reichsland-
senders Breslau. In einer Ansprache wies der Reichsintendant
darauf hin, daß der Reichslandsender Breslau nicht nur eine Angelegen-
heit Breslaus oder Schlesiens sei, sondern daß er reichswichtige
Bedeutung habe. Die Tatsache, daß gerade der Sender Breslau
im ganzen Südböden von allen Sendern am besten
gehört werde, habe eine Regierung veranlaßt, bei der Reichs-
landsendengesellschaft zu beantragen, daß der Sender Breslau
Nachrichten in der Sprache dieses Landes senden möge. Diesem
Wunsch werde noch im Laufe dieses Sommers stattgegeben
werden können.



Dokument englischer Wehrverweigerung
Unser Bild, das bei einer großen Kundgebung in London
ausgenommen wurde, legt Zeugnis ab von der „Begeister-
ung“, mit der Englands Jugend die Wehrpflicht verweigert.
(Eberl-Wagenborg-W.)

Plumkorn
mit Jakobim
ROMAN VON KURT RIEMANN

HERBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(58. Fortsetzung.)

„Donnerwetter! Und er?“ plakt Hausmann herauf.
„Ist stumm geblieben... und wie ich von Ihnen
erfahren habe, heute noch mit unbekanntem Ziel
verreist. Das aber sind seine privaten Sachen. Karajan
hat wahrscheinlich Erholung sehr nötig. Ich habe Sie
auch zu mir gebeten, um Sie von dem Vorgesagten in
Kenntnis zu setzen und Wernicke zu bitten, in Karajans
Abwesenheit hier die Leitung zu übernehmen.“

Eine Weile ist es ganz still, die Männer blicken be-
treiten vor sich hin. Wernicke räuspert sich endlich und
meint, Karajan sei immer ein Hypochondriker gewesen, man
müsse ihm manches zugute halten, in einigen Tagen
würde er schon zur Vernunft kommen.

„Sont werden wir ihm die Fiktionne beibringen!“
faucht Schorsch. „Erfindergenie in allen Ehren...
aber hier weglassen wie 'ne Primadonna, der man ihre
Rolle abgenommen hat, das geht denn nach meinem
Gefühl doch ein wenig über die Hutspur. Was hat
er Ihnen denn geantwortet, Fräulein Karola?“

„Nichts!“

„Toll! Und als er erfuhr, daß Sie Ihr ganzes Ver-
mögen vertrauensselig in seine Erfindung gesteckt
haben?“

„Ich hielt es nicht für wichtig, ihm das gestern abend
zu sagen!“

„O dieses Rindvieh!“ tobt Hausmann. „Anstatt dem
Mädel beide Pfaffen um die zarte Hüfte zu legen und
ihre zu danken... läßt der Kerl davon! Also ihr könnt
nicht fraktionieren... ich habe Karajan gern wie meinen
Bruder und schlage jedem den Schädel ein, der ihn schief
anguckt... aber da kann ich nicht mit! Was sagt du
denn, Wernicke? Warum siehst du da wie 'ne an-
geschossene Heuschrecke? Schimpf doch wenigstens, wenn
du nicht da 'n Knochen hast, wo bei unsereinem das
Herz liegt!“

„Meinst du, daß die Sache damit in Ordnung ge-
bracht ist?“

„Ne. Aber wohler wird einem dabei.“
Lächelnd bremst Karola die beiden so verschiedenen
Temperamente.

„Ich sehe den guten Willen,“ sagt sie und schüttelt den
Kopf. „Aber das ändert an der Tatsache nichts, daß
Karajan mir sehr mißtraut. Ich denke mir in Zukunft
die Sache so: Sie, Wernicke, werden stillschweigend mit
Hausmann zusammen dafür sorgen, daß mein Kapital
aus dem Betrieb herausgewirtschaftet wird. Ich will
weder Hinz noch Gewinnbeteiligung, nur mein Kapi-
tal. Sobald Sie das geschafft haben, und es dürfte nicht
allzu schwer sein, gebe ich Ihnen die Ermächtigung,
Karajan davon in Kenntnis zu setzen, daß ich die Welt-
geberin war. Er ist mir dann in keiner Weise mehr
verpflichtet. Was die persönliche Seite der Angelegen-
heit betrifft... nun, da ist wohl die Zeit das beste
Heilmittel. Ich habe die Hoffnung noch nicht auf-
gegeben. Lassen Sie uns während der nächsten Tage
noch in Verbindung bleiben. Ich rufe Sie einfach an.“

Sie erhebt sich schnell und reicht ihnen allen die Hand,
ohne Zeit zu irgendeiner Entgegnung zu lassen.

„Leben Sie inzwischen wohl! Sorgen Sie vor allem
dafür, daß Karajan ungestört und unbehelligt arbeiten
kann. Er ist mitten in den Vorarbeiten zu wichtigen
Verbesserungen. Das ist viel, viel wichtiger als alles
andere. Er schafft nicht nur für uns... er schafft zum
Nutzen eines ganzen Volkes!“

Sie nickt ihnen noch einmal zu und wendet sich dann
hastig zum Gehen.

„Toll,“ stöhnt Schorsch Hausmann, „toll! Und so etwas
läßt Herr Doktor Karajan einfach laufen! Ich könnte
ihn ohrfeigen!“

„Dafür müßtest du ihn hierhaben. Und dann, mein
Junge, haut er vermutlich zurück!“

„Kommen Sie, Doktor Grote! Mein Teilhaber Wern-
icke hat kein Herz. Aber er kann's nicht ändern, daß
ich den klugen Karajan diesmal für ein Menschenkind
halte!“

Während knallt Schorsch die Tür ins Schloß und
schließt sich in seinem Zimmer ein.

Am nächsten Tage sucht Karola um die Mittagsstunde
Dr. Mejdorff im Ratskeller auf. Sie weiß, diese Bu-

sammenkunft wird nur kurz sein und Mejdorff eine
schwere Enttäuschung bereiten. Was er ihr gegenüber
als Depressfälle zu gebrauchen gedachte, vermag sie ja
nicht mehr zu zwingen.

„Gut, daß Sie kommen,“ begrüßt er sie, „bis morgen
hätte ich noch erwartet, dann hätte ich Sie aufgeschult.
Aber wollen Sie nicht Platz nehmen, Karola?“

„Ich glaube, wir sind sehr schnell miteinander fertig!“
wehrt sie kühl ab und hockt sich auf die Kante eines
Stuhles.

Mejdorff lacht leise auf und meint, er sei der ent-
gegengesetzten Ansicht.

„Sie haben weder Geschmack noch Takt, Mejdorff,“
unterbricht ihn Karola verächtlich, „und damit Sie Wes-
scheid wissen... Karajan ist über alles unterrichtet.
Er weiß, wer ich bin... es gibt keine Geheimnisse
mehr zwischen uns. Wenn Sie also glauben, Ihre
Kenntnisse zu verwerfen zu müssen... bitte! Gehen Sie
zu ihm und sagen Sie, was Sie wissen. Auf unser
Verhältnis hat das keinen Einfluss mehr.“

„Ich doch nicht zu glauben, wie mutig eine Frau sein
kann, wenn es um ihre Liebe geht!“ schüttelt Mejdorff
staunend den Kopf. „Sie haben es ihm tatsächlich ge-
sagt? Und nun glauben Sie, werde ich zerknirscht auf-
stehen und reumütig um Verzeihung bitten, nicht
wahr?“

Sie blickt ihn überrascht an, verblüfft, daß ihre Mit-
teilung so wenig Wirkung auf ihn ausübt. Schließlich
ist doch nun für ihn alles aussichtslos.

„Ich möchte gehen. Was ich Ihnen zu sagen hatte, ist
gelogen.“ Sie winkt den Kellner, der ihr soden einen
Kaffee brachte, zurück, und will zahlen. Aber Mejdorff
hält ihren Arm fest.

„Ich bin noch lange nicht fertig. So schnell geht's doch
nicht!“ Und zum Kellner: „Bringen Sie für die Dame
ein zweites Weinglas! Die Abrechnung nachher ist
meine Angelegenheit!“

Einen Augenblick ist Karola starr über diese unerwar-
tete Dreistigkeit. Doch dann ziehen sich ihre Augen-
brauen zusammen, und hätte Mejdorff nicht im selben
Augenblick begonnen, zu erzählen, sie wäre einfach da-
vongelaufen.

Nun aber hält es sie fest, was er eben vorbringt mit
der heitern sorglosen Miene des Weltmanns, aber
Karola hört sehr wohl, wie hinter aller Beherrschung
eine ungewohnte Erregung zittert.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendherberge als Erziehungsstätte

Zur Werbemache für das Jugendherbergswert.

Dreißig Jahre sind es her, seit das Jugendherbergswert in Deutschland gegründet wurde. In diesen drei Jahrzehnten hat es sich zur führenden Organisation auf diesem Gebiet in der ganzen Welt entwickelt.

Die Grenze der Leistungsfähigkeit der deutschen Jugendherbergen ist erreicht, und daher ruft das Jugendherbergswert in jedem Jahr aufs neue zu dem Reichserbe- und -Opfertag auf, der diesmal am 6. und 7. Mai stattfindet.

Es ist ganz natürlich, wenn die deutsche Jugend jene Jugendherbergen bevorzugt, die in hervorragender Weise auf die deutsche Geschichte oder eine Eigentümlichkeit der deutschen Landschaft hinweisen.

Eine unserer hauptsächlichsten Aufgaben von heute lautet, daß wir die Ernährung unseres Volkes sicherstellen. Auch hier muß von vornherein der Städter eine Achtung vor der Landarbeit seines jungen Kameraden auf dem Dorfe bekommen.

Der Versuch mit dem Jugendhof Brunn war ein Erfolg. Er hat gezeigt, daß damit dem deutschen Jugendherbergswert im Osten eine neue Entwicklung geöffnet ist. So ist auch hier genau wie bei der Jugendburg aus der Jugendherberge eine Erziehungsstätte geworden, welche ihre Aufgaben erfüllen muß, soll das große Werk der deutschen Einheit vollendet werden.



Jugendherberge in Rauden-Stubbad. (D.S. - Bild-Bl.)

Ist Luftschutz noch notwendig?

Von Landesgruppenführer des RLB, Generalmajor J. B. Schroeder

Selbst von Volksgenossen, die nach Lebensstellung und Bildungshand ein wenig an selbständiges Denken gewöhnt sein müßten, kann man heute immer wieder Äußerungen hören, wie: „Jetzt brauchen wir doch keinen Luftschutz mehr! Jetzt ist doch der Luftschutz überflüssig!“

Es ist kein allseitiges Zeugnis für die Urteilsfähigkeit unserer Volksgenossen, wenn derartige Meinungen überhaupt ausgesprochen werden können. Ist denn der Kampf des neuen Deutschlands um seine Stellung in der Welt gegenüber den ihm feindlich gesinnten Staaten endgültig vorüber?

Steht der ganze politische Horizont bereits nach ewigem Frieden aus?

Genau so wenig, wie auch nur ein vernünftiger Mensch daran denken kann, bei der gegenwärtigen Weltlage die deutsche Wehrmacht abzuschaffen, die deutsche Luftwaffe abzurufen, die neu geschaffene deutsche Landesverteidigung im Westen niederzureißen, alle Kriegsvorbereitungen einzustellen, genau so wenig kann ein Aufgeben der Luftschutzmassnahmen auch nur in Erwägung gezogen werden.

Der zivile Luftschutz ist nur ein Teil der allgemeinen Landesverteidigungsmassnahmen, und zwar ein sehr wesentlicher und wichtiger Teil. Genau so, wie der deutsche Grenzwall im Westen ein Teil der Wehrvorbereitungen des deutschen Volkes ist, ebenso ist der zivile Luftschutz eine notwendige Ergänzung der aktiven Luftabwehr.

Generalfeldmarschall Göring sagte in seiner großen Rede an die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes im November 1935 diese Gedanken in die Worte:

„Ihr seid eine Ergänzung jenes anderen Teiles des Schutzes, der in Geschwadern und Flugzeugen hinausfliegt in die Luft und der dort nur eine andere Aufgabe des selben Zweckes und desselben Sinnes auszuführen hat, nämlich die Beschützung des eigenen Vaterlandes.“

Diese Aufgaben bestehen unverändert weiter, solange überhaupt eine Landesverteidigung vorbereitet werden muß! Sehr oft hört man auch die Behauptung: „Sachsen ist ja jetzt kein Grenzland mehr! Es ist überhaupt nicht mehr bedroht! Woju als Luftschutz?“

Sowohl Sachsen war vor der Vereinigung des Sudetenlandes mit Deutschland als Grenzland der Gefahr überraschender Luftangriffe weit mehr ausgesetzt als jetzt. Die Schaffung des deutschen Reichsstaats über Wäldern und Wäldern hat keine Grenzlinie beseitigt. Ist damit aber die Gefahr von Luftangriffen überhaupt ausgeschlossen? Damals lagen einzelne sächsische Städte so nahe an den feindlichen Flugplätzen, daß eine rechtzeitige Warnung von den dort ausfliegenden Angriffsschwadern kaum noch oder nur unter besonders günstigen Verhältnissen möglich erschien. Jetzt ist eine rechtzeitige Warnung wohl unter normalen Verhältnissen als gesichert anzusehen. Das ist aber zunächst der einzige Vorteil, den der Luftschutz in Mitteldeutschland aus der Umgestaltung des großdeutschen Raumes gewonnen hat.

Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Hauptstädte Sachsens und Mitteldeutschlands nur etwa 200 bis 300 Kilometer von Deutschlands Ostgrenze entfernt liegen und daß diese Entfernung bei den heutigen Geschwindigkeiten moderner Geschwader nur etwa 30 bis 50 Minuten Flugzeit bedeutet. Dabei heitern sich Geschwindigkeiten und Wirkungsbereich der Angriffsschwadern mit der fortschreitenden durchschnittlichen Entwicklung der Luftfahrt von Monat zu Monat.

Welche Folgerungen ergeben sich hieraus?

Wenn noch im Jahre 1920 eine Entfernung von etwa 200 Kilometer von der Landesgrenze eine gewisse Sicherheit bedeutete, so gibt es bei der Steigerung der Geschwindigkeit

moderner Flugzeuge, bei der Vergrößerung des Wirkungsbereiches keinen Punkt in Mitteldeutschland, der nicht von einem schnell geföhrten Luftangriff innerhalb einer Stunde erreicht werden könnte, d. h. also, Sachsen und Mitteldeutschland sind nach wie vor im hohen Grade luftbedroht.

Wenn aber diese Luftbedrohung weiterbesteht, dann kann und darf der zivile Luftschutz in keiner Weise vernachlässigt werden. Nach den eigenen Worten Görings kann keine noch so große Luftflotte, können auch nicht Tausende von Flak- und Maschinengewehren es verhindern, daß feindliche Angriffsschwadern oder einzelne Flugzeuge unter Ausnutzung günstiger Verhältnisse die Luftabwehr durchbrechen und ihre Angriffe durchführen, ehe die Abwehr in der Luft oder vom Boden aus wirksam wird. Es muß deshalb auch heute noch die Luftabwehr durch den zivilen Luftschutz, durch den Selbstschutz der Bevölkerung ergänzt werden.

Das bedingt also nach wie vor Vorbereitung des Schutzraum-Ausbau, Vorbereitungen für die Verdrängung aller Gebäude, Entzündung der Böden zur Verdrängung der Brandgefahr, Beschaffung von Gerätschaften zur Brandbekämpfung und Ausrüstung für die „Erste Hilfe“, vor allem aber immer wieder Ausbildung jedes Volksgenossen, der nun irgendwie im Luftschutz verwandtbar ist. Denn nur, wenn diese Vorbereitungen getroffen werden, wird es möglich sein, bei Angriffen aus der Luft die Verluste an Menschen und Volksgüter niedrig zu halten. Nur dann werden Familien und Verzweigungen im Heimatgebiet, deren Rückwirkungen auf das Heer an der Front unbedingt vermieden werden müssen, verhindert werden können. Der Luftschutz ist also in der gegenwärtigen Weltlage genau so notwendig und unentbehrlich, wie jede andere vorbereitende Maßnahme der Landesverteidigung.

Der Reichsluftschutzbund, dem die Aufgabe der Vorbereitung des zivilen Luftschutzes der Bevölkerung durch Auftrag des Führers unter Aufsicht des Reichsluftfahrtministeriums übertragen worden ist, muß deshalb gerade jetzt — nach den großen Erfolgen der zielbewußten Politik des Führers — von allen Seiten der Bevölkerung in volstem Maße unterstützt werden. Dazu braucht er nicht nur Geldmittel in Form von Mitgliedsbeiträgen und Spenden zum Ausbau und zur Unterhaltung seiner zahlreichen Schulen und Ausbildungsstätten, sondern er braucht vor allem auch tätige Mitarbeiter. Männer und Frauen aus allen Kreisen der Bevölkerung, die als ehrenamtliche Kräfte in der Ausbildung, in der Verwaltung des Gerätes und bei den organisatorischen Arbeiten in den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes mitarbeiten. Es sind noch recht zahlreiche Helfer, vor allem aus den Kreisen der Bevölkerung nötig, die nach ihrer ganzen Vorbildung und beruflichen Laufbahn für die Aufgaben der Luftschutzausbildung und -erziehung besonders geeignet sind. Sie stehen leider vielfach der praktischen Mitarbeit noch ablehnend gegenüber. Aber gerade sie müßten die Wichtigkeit und Bedeutung der Aufgaben des zivilen Luftschutzes erkennen und sich dementsprechend zur Verfügung stellen.

Der zivile Luftschutz ist nicht überflüssig geworden, er ist notwendiger als je. Und deshalb müssen die Vorbereitungsarbeiten und die Ausbildung der gesamten Bevölkerung weiter vorwärts getrieben werden.

Es gilt auch heute noch das Wort des Generalfeldmarschalls Hermann Göring in seiner Rede am 5. Juni 1937 auf dem Reichsportfeld in Berlin:

„Bereits ist alles vorbereitet und dafür geteigt, daß alle Maßnahmen getroffen werden, dann wird uns in Zusammenarbeit mit unserer angriffsfähigen und unerschrockenen Luftwaffe kein Staat der Welt auf die Arme zwingen!“

Karl-May-Spiele wirkliches Volksschauspiel

von Ministerialdirektor Erich Kunz

Der Sächsische Gemeindefestverband führt in diesem Sommer auf der Festenbühne Rathen wieder „Karl-May-Spiele“ durch. Der Reichskatholik und Sausleiter Martin Rutschmann hat die Scharherrschafft für die Veranstaltung übernommen und damit sichtbar gemacht, welche Bedeutung die Spiele für das ganze Gaugebiet besitzen.

Der einjährige Erfolg des Vorjahres reicht weit über die Grenzen Sachsens hinaus und zog viele Reichtumsende von Besuchern aus dem Reichsgebiet und auch aus dem Ausland nach der Festenbühne Rathen im herrlichen Elbegebiet.

Sicher ist die einzig bestehende Verbreitung der Schriften Karl Mays ein Hauptgrund für diese Tatsache. Jedoch fanden auch das Einmalige und Originelle des Gedankens den besonderen Beifall und die wohlgeklungenen Ausführungen, die Güte der Darstellung sicherten den weitreichenden Erfolg. Darüber hinaus mag man sich im tiefsten noch eine Erklärung der starken Beachtung, die die Karl-May-Spiele gewonnen haben, darin finden, daß auf der Festenbühne in Rathen, eine der schönsten deutschen Freilichtbühnen überhaupt, der Versuch gemacht wurde, dem Freilichtspiel neue Wege zu zeigen. Es wurde hier ein Stoff gestaltet, der in seiner Eigenart eng mit den Wesenheiten der Bühne in ihrer großartigen Festenarchitektur verbunden ist. Weiterhin belebt das Spiel nicht historische Ereignisse, wie sie anderswo häufig lokaler Begebenheit entspringen. Der Stoff braucht nicht erst dem Zuschauer bekannt gemacht zu werden. Hier handelt es sich darum, Gefallen zu erleben, die wohl jedem der vielen Tausenden von Besuchern seit Kindertagen vertraut waren. Es war also nur notwendig, Jugendträume wieder zum Leben zu erwecken, um die Herzen höher schlagen zu lassen und die Besucher mitzureißen. So boten die Karl-May-Spiele ein wirkliches Volksschauspiel.

Genießt man man als Voraussetzung für dieses Erlebnis die nüchternen Tatsache anführen, daß Karl May, der heute in etwa sieben Millionen Bänden über das deutschsprachige Kulturgebiet verstreut ist und damit wohl eine der größten Auflageschiffer innerhalb unserer Literatur erreicht hat, einen denkbar günstigen Aufnahmeboden für das Rathener Theatererlebnis geschaffen hat.

Man sollte jedoch eins nicht vergessen, daß dieses Erlebnis weit über jede literarische Rahmenfinderei hinausgeht. Mit dem Namen Karl May verbindet der Besucher der Rathener Spiele nicht die Erinnerung an irgendeiner Reiseerzählung, sondern vielmehr mit den Ideen des Heroismus, der Vaterlandsliebe und des Massenbewußtseins, die der große sächsische Schriftsteller gleichsam zu einem Mythos der roten Masse verdichtet und sie in diesem bunten Gewand in die Herzen von Generationen deutscher Jugend geprägt hat.

So sollen die Karl-May-Spiele nicht nur ein Verknüpfung zu dem Werk des Dichters sein, sondern sie sollen auch von dem ersten Streben des Sächsischen Gemeindefestverbandes aus, an den Aufgaben der Zeit

und der Herausarbeitung der Erziehungsgrundsätze teilzuhaben, die für unsere nationale und rassendebewußte Gegenwart Inhalt und Grundtat sind.

Gäste aus aller Welt in Sachsen

Bierzig Nationen auf dem XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongress in Dresden

Sachsen empfängt in wenigen Wochen die Gäste aus zahlreichen Nationen, die sich in Dresden zum XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongress vereinigen und dabei nicht nur die Reichsnährlandsausstellung in Leipzig, sondern auch durch Besichtigungsfahrten Sachsens Vaternum sowie die Schönheiten unseres Landes kennenlernen werden.

Auf einem Empfang, den das Generalsekretariat des Kongresses veranstaltete, wüßte Gauspropagandaleiter Gajzmann als Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda unter Hinweis auf die vorzügliche Eignung Dresdens als Kongressstadt den besten Erfolg. Landesbauernführer Körner betonte, daß der Kongress, der gerade zum 50jährigen Bestehen des Internationalen Landwirtschaftsverbandes durchgeführt wird, zum ersten Mal in Deutschland stattfindet. Er ist damit ein Höhepunkt der Arbeit des Internationalen Landwirtschaftsverbandes, für uns zugleich bedeutsam, weil auf ihm die Fragen der Landflucht berührt werden. Daneben werden in 37 Hauptberichten zahlreiche andere Gebiete der Landwirtschaft behandelt. Obwohl die nach Staaten gealterten Anmeldungen erst spät eingehen, liegen jetzt bereits beachtliche Teilnehmerziffern vor. Unter 700 Anmeldungen befinden sich, wie der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Sohn, ausführte, 400 aus vierzig ausländischen Nationen.

Pioniere der Wehrhaftmachung

Das 100.000. SA-Wehrabzeichen in Sachsen

Im Bereich der SA-Gruppe Sachsen wird jetzt das 100.000. SA-Wehrabzeichen ausgegeben, das durch den Erlass des Führers vom 19. Januar 1939 zum Leistungsanweis des wehrhaften Mannes schlechthin geworden ist.

Wenn man bedenkt, daß unter diesen 100.000 Trägern etwa die Hälfte Männer sind, die nicht der SA angehören, wird man verstehen, daß die SA auf diesen Erfolg ihrer Arbeit an der deutschen Wehrhaftmachung stolz ist. Denn die Männer, die in die SA-Wehrabzeichen-Gemeinschaft kommen, bringen zumeist nichts mit als den Willen zur Wehrhaftigkeit. Aber es entsteht in einer Kameradschaft, die die Ausbildungszeit zu einem Erlebnis werden läßt, in vier Monaten der kämpferisch gestaltete, einflussreiche Deutsche, dem es ernst mit dem Gelübde ist, weiter an der Steigerung und Erhaltung seiner Wehrkraft zu arbeiten, den Gedanken der Wehrbereitschaft immer tiefer ins Volk hineinzutragen und sich jedes Jahr erneut das Abzeichen zu erkämpfen.

Hunderttausend in Sachsen sind bereit, die Wehrbereitschaften 1939 abzulegen und zu beweisen, daß sie mit Recht zu den Pionieren für die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes zu zählen sind.

2,5 Millionen RM Sparleistungen mehr

Zugang der Landhände in Sachsen

Auf der Jahresversammlung der Landhände in Dautzen wurde mitgeteilt, daß die Sparleistungen der Landhändlichen Bank um weitere 2,5 Millionen RM angefliegen sind. Besonders günstig hat sich die gemeinsam mit der Landesbauernschaft durchgeführte landwirtschaftliche Wirtschaftsberatung ausgewirkt. 1156 Geschäftsvorfälle wurden durchgeführt, 336 sind noch im Gange.

Ein Angebot für Sudetendeutsche

Umtausch tschecho-slawischer Schuldschreibungen
in 4-prozentige Reichsanleihe

Am Deutschen Reichsanzeiger vom 5. Mai 1939, Nr. 102, gibt der Reichsminister der Finanzen ein Angebot für sudetendeutsche Inhaber von Schuldschreibungen der ehemaligen Tschecho-Slawischen Republik, für die ein Aus- und Tilgungsdienst zur Zeit in den sudetendeutschen Gebieten nicht mehr geleistet wird, bekannt, nach denen diese Schuldtitel in 4-prozentige, mit 2 Prozent zusätzlich ersparter Zinsen abgabare Anleihe des Deutschen Reiches umgetauscht werden. Das Umtauschrecht ist an die Vorauszahlung gebunden, daß der Eigentümer die Schuldschreibungen bei der bevollmächtigten Erfassung des sudetendeutschen Wertpapierbesitzes angemeldet und seit dem 28. Oktober 1938 als Besitzinhaber in ununterbrochenem Eigentum gehabt hat.

Nach dem Umtausch, der im Wege der Einreichung der Schuldtitel durch Vermittlung eines Kredit-Institutes bei der Rechnungsabteilung der Reichsbank in Berlin erfolgt, ist eine Auszahlung bis zum 31. Juli 1939 festgesetzt worden. Verfallt eine tschecho-slawische Anleihe nicht geleistet.

Das gibt's nur einmal

Kaiserliches „Puppenhaus“

Feierliche Eröffnung am 13. Mai in Hohnstein

Die Puppenpielerstadt Hohnstein hat nun ihr Puppenhaus, Kaiserliches Puppenhaus, auf der Schanzenstraße am Markt hatte Kaiserliche bereits ein eigenes Haus bekommen. Nun ist es — ein Musterbild landschaftsgebundener Bauweise — vom Heimatwerk Sachsen in Hohnstein, dem Sitz von Max Jacob und seinen beiden Vätern aufgebaut worden. Während der Hauptreisezeit von Mai bis August wird es regelmäßig Mittwoch, Sonnabends und Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet, jeweils nachmittags eine für die Kinder, abends eine für die Erwachsenen; und die besten Puppenpieler des ganzen Reiches werden mitwirken.

Die feierliche Eröffnung des Hauses findet am Sonntag, 13. Mai, nachmittags mit einer Aufführung von Max Jacobs Spiel „Die kleine Bauerntochter“ vor einem großen Kreis von Ehrenmitgliedern aus Gau und Reich statt.

Es gibt hier und da in Deutschland sehr schöne einzelner Puppenpieler. Das Kaiserliche und seinen Betreibern aber ein ganzes „artiges“ Theater errichtet worden ist — das gibt es in Deutschland nur einmal: in Hohnstein im Elbsaargebiet!

Sinnvolle Verbrauchsentung

5. Arbeitswoche für den Einzelhandel

In den Arbeitswochen der Deutschen Arbeitsfront sind bisher schon über 300 Kaufleute im Einzelhandel über eine sinnvolle Verbrauchsentung und die wirtschaftliche Gestaltung der Einzelhandelsbetriebe unterrichtet worden. Vom 21. bis 27. Mai 1939 findet wieder eine Einzelhandelswoche in Augsburg, Landeshauptstadt Mittels der DAF, statt. Als Leiter dieser Arbeitswoche ist neben führenden Männern des Einzelhandels der bekannte Einzelhandelsorganisator Timmermann gewonnen worden. Behandelt werden: Einkauf, Lagerhaltung, Umkosten und Umsatz, Kalkulation, neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf sowie volkswirtschaftliche Fragen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Einzelhandels ist es wünschenswert, daß die Kaufleute im Einzelhandel von dieser einigartigen Maßnahme zur Erweiterung des beruflichen Bildungsbereichs Gebrauch machen. Die Deutsche Arbeitsfront hat gerade mit diesen Arbeitswochen eine mehrjährige und vielseitige Erfahrung, die eine entsprechende Ausrichtung für die Praxis verbürgt. Anmeldungen nehmen die Dienststellen der DAF — Reichsstellen „Der Deutsche Handel“ — entgegen.

Kunst und Kultur

Erfolgreiche Tonfilmarbeit

Die Tonfilmarbeiten der Gauverwaltung Sachsen werden bei ihrem Erscheinen überall herzlich begrüßt. Ganz besonders freudig wird der zur Zeit voranschreitende Film „Petermann ist da“ — ausgenommen, in einem sovieler Hauptstadtbezirk hatte er ganz besonderen Erfolg; denn sofort nach der Vorstellung aus der Reichshauptstadt, bekannt, daß in diesem Jahr ewigen Gedenkens die 100-jährige Geburtsfeier des Reiches gewährt werden. Einer der Tonfilmarbeiten hat kurzlich auch in der sächsischen Hauptstadt zwei Vorstellungen gegeben, in denen das ganze Publikum und auch der Regimentsstab erheitert wurden. Die gesamten Mannschaften, die Zivilangestellten und auch das Militärpersonal nahmen die Vorstellungen mit Beifall an. Am Schluß brachte der Kommandant dem Regimentschef eine kurze Ansprache seinen Dank an die DAF für diese Veranstaltung zum Ausdruck.

Des Komponisten Pfitner Vater kammt aus Froburg

Die ganze musikalische Welt feierte den 70. Geburtstag Hans Pfitners, eines der begnadetsten Tonkünstler der Gegenwart. Die Geburtsstadt Froburg hat besonderen Anlass, dieses Tages mit hoher Gemutung zu gedenken, entkammt doch Prof. Hans Pfitner, der jetzt in München lebt und wirkt, einem in der Froburger Gegend beheimateten Geschlecht. Sein Großvater Gottfried Pfitner kam 1817 aus dem benachbarten Grenzort nach Froburg und wurde hier der erste Stadtmusikdirektor. Der älteste Sohn Gottfried Pfitners, Karl Robert Pfitner, ging als Orchesterleiter nach Moskau und verheiratete sich dort mit einer Deutschen. Dieser Ehe entspross als Erstgeborener der jetzt 70-jährige Hans Pfitner. Nach dem Krieg von 1870 kehrte der Vater nach Deutschland zurück und wurde Musikdirektor am Stadttheater in Frankfurt am Main, und hier begann auch die musikalische Laufbahn Hans Pfitners.

Kleines Mosaik des Wissens

Das Taschentuch kam zuerst in Venedig auf, und zwar zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde es in Deutschland eingeführt. Damals galt es als Luxusartikel. Mit der Verbesserung der Sitten wurde es glücklicherweise Gebrauchsartikel.

Ein Eisberg, der 100 Meter über dem Meerespiegel emporragt, taucht um das Siebenfache seiner oberen Länge in das Meer hinab.

Hans Sachs, der „Schuhmacher und Poet dazu“, soll ein großer Katzenfreund gewesen sein. Er wurde auch von einem Zeitgenossen mit einer Mägen auf dem Pult gemalt.

In einem Alenenkorbe befinden sich im Sommer zwischen 40 000 und 50 000 Vienen.

Ein Kilogramm wiegt in 10 000 Meter Höhe nur 997 Gramm. Am Nordpol wiegt ein Kilogramm fünf Gramm mehr als am Äquator.

Vertrauen gegen Sicherheit!

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, weshalb Sie dem Apotheker vollstes Vertrauen schenken? Seine Apotheke ist für Sie ein Begriff für Sicherheit geworden und das mit Recht! Aber wissen Sie auch, weshalb Sie ihm blindlings vertrauen und die Wiederherstellung oder Erhaltung Ihrer Gesundheit ausschließlich in seine und des Arztes Hände legen können?

Unsere Zeit ist voller Tempo und Hast — und da lohnt es sich, manchmal eine kleine Ruhepause einzulegen und über Dinge nachzudenken, die doch eigentlich äußerst wichtig sind. Ihre Gesundheit ist das höchste Gut, das Sie haben und das brachten so wenige! Ein findiger Kopf hat einmal geäußert: „Gesundheit ist nicht alles — aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“

Diese Gesundheit ist so oft in Gefahr, und der Apotheker als der berufene Diener an der Volksgesundheit sorgt dafür, daß diese Gefahr gebannt wird — soweit es in seiner Macht steht.

Kommt da der Volksgenosse mit einer Bierflasche in eine Apotheke, um verdünnte Schwefelsäure für seinen Akkumulator oder rohe Salzsäure für den Haushalt zu verlangen. Kein Apotheker wird ihm den Gefallen tun, diese Flasche zu füllen. Es ist ihm direkt verboten, das zu tun, denn die Gesundheit ist in Gefahr. Sie haben doch schon gehört, daß zahlreiche Menschen zu einer solchen Bierflasche mit gefährlichen Stoffen griffen, daraus tranken und elend zu Grunde gingen!

Daher hat die verschiedenartige Verwendung von erdigen, runden, weißen und braunen Flaschen ihre ganz besondere Bewandnis! In erdige Flaschen mit einem roten Etikett gelangen nur Stoffe für den äußerlichen Gebrauch, in runde Flaschen mit weißem Schild kommen nur innerlich zu verwendende Arzneien. Die braunen Flaschen, wie z. B. die Flaschen mit „Wasserstoff“, sollen die Flüssigkeit vor Licht schützen! Haben Sie darauf schon geachtet?

Haben Sie schon einmal eine Apotheke besichtigt? 5 Haupträume sind dort vorhanden, die alle einen ganz besonderen Verwendungszweck haben! Anfertigung und Abgabe der Arznei in der Offizin wissenschaftliche Untersuchung und Herstellung von Arzneien im Laboratorium, sachgemäße Aufbewahrung von Drogen und Chemikalien in der Materialkammer, Aufbewahrung von Flüssigkeiten, Salben, Sera im Arzneikeller, Zerhacken und Zerstoßen von Drogen in der Stofkammer. Dies alles ist so weise und genau vorgezeichnet, um die Sicherheit gegenüber den Volksgenossen zu erhöhen!

Haben Sie schon mal, auf die Anfertigung Ihres Rezeptes wartend, beobachten können, wie der Apotheker einen Wandschrank aufschloß, wovon mehrere Fächer erschienen, die ebenfalls verschiedene Türen aufwiesen? Eine dieser Türen wurde geöffnet und hieraus entnahm der Rezeptat eine dreieckige Flasche.

Wußten Sie, was diese Flasche enthielt? Es ist die einzige Flasche, die in der Apotheke dreieckig ist: sie birgt Morphium, den Sieger über den Schmerz. Weshalb Sie wohl diese Form hat, können Sie sich denken. Der Apotheker soll buchstäblich im Schlaf wissen: „Halt, äußerster Vorzicht am Platz!“ Und alles dieses zur Sicherheit für Ihr Leben.

Die Offizin besitzt noch einen anderen doppelt verschlossenen Schrank, der die starken Gifte enthält. Da gibt es Stoffe, die schon mit dem Bruchteil eines Milligramms Ihrer Gesundheit Schaden zufügen könnten — der Apotheker soll beim zweifachen Aufschließen dieses Schrankes besonders daran denken, daß das Leben und die Gesundheit des Patienten vertrauensvoll in seine Hand gelegt wurde.

„Bitte ein Migränapulver“ haben Sie in der Apotheke wohl schon manches Mal verlangt! Hatten Sie eine Ahnung, daß dieses kleine Pulver — wie jeder Arzneistoff — bevor es Ihnen ausgehändigt wird, auf Verwechslung, Verunreinigung oder gar Verfälschung untersucht werden mußte? Geheißt hat der Staat diese Bestimmung dem Apotheker als einzigen Verantwortlichen übertragen — alles im Interesse der Sicherheit!

Jeder mit Vorzicht zu handhabende Arzneistoff hat eine festgesetzte Höchstgabe, die nicht überschritten werden darf. Vor Anfertigung einer Verordnung ist der Apotheker verpflichtet, diese Höchstgaben aufmerksam zu prüfen und womöglich eine Forderung herbeizuführen! Vertrauen gegen Sicherheit ist auch hier oberstes Gesetz!

Unermüdet, Tag und Nacht, sind zuverlässige Menschen an der Erhaltung deutscher Volksgesundheit, also auch Ihr Apotheker, am Werke — und Sie können schon der Kunst Ihres Apothekers blindes Vertrauen schenken, er wird Sie nicht enttäuschen. Ihrem Vertrauen gegenüber steht seine Gewissenhaftigkeit und sein Bemühen um die Sicherheit Ihrer Gesundheit. Sie dürfen also die Ansicht vieler teilen und dafür eintreten, daß die Apotheke ein Begriff für Sicherheit ist und das starke Vertrauen der Volksgenossen zum Apotheker voll und ganz gerechtfertigt wird.

Der ideale Mann — die ideale Frau

Welche Vorzüge schätzt man besonders?

Eine Pariser Zeitschrift veröffentlichte vor einiger Zeit das Ergebnis einer Kundfrage, welche die vielen guten Eigenschaften und die Fehler wären, welche die Leser im Charakter ihrer „idealen Frau“ und im Charakter ihres „idealen Mannes“ erblickten.

Diese Liste ist sehr interessant, und es lassen sich leicht Vergleiche zu den Anschauungen der deutschen Männer und Frauen, die natürlich ganz anders ausfallen dürften, anstellen.

Nach der Liste der Frauenstimmen zu urteilen, ist diejenige Charaktereigenschaft, welche die Frauen am meisten bei einem Manne schätzen, seine Intelligenz, denn diese erhielt 44 698 Stimmen. Dann folgen Liebe zum Heim, Güte, Arbeitsamkeit, Treue, ein harter Wille und Ehrlichkeit. Der Mut wurde merklich geringer nicht erwähnt.

Die Liebe zu Kindern bekam nur 17 Stimmen, und die Höflichkeit, die hervorsteckendste Eigenschaft der Franzosen, noch weniger. Großmut, Selbstbeherrschung, Geduld — alles Eigenschaften, die wir von einem idealen Mann verlangen würden, werden von den Franzosen anscheinend nicht geschätzt.

Wertwürdig genug war auch der Fehler, der am meisten bei den Franzosen gerügt wird. 55 563 Stimmen erhielt die Sucht, gute Dinge zu essen. Dann kamen die Spottlust, die soziale Gleichgültigkeit und die Neugier.

Die Liste, die von den Männern aufgestellt wurde, ist beinahe noch interessanter. Sie ist erfrischend altmodisch und selbstständig, so wie Männer trotz energischer Ablehnung nun einmal sind.

Liebe zum Heim steht voran mit 35 905, Liebe zu Kindern, Treue, Güte, Demut, Intelligenz, Schönheit, Sauberkeit, Feiertätigkeit und gesunder Menschenverstand kommen zunächst, aber mit viel weniger Stimmen.

Als hervorstechendster Fehler der Frauen steht die Pugsucht, Genußsucht, Eitelkeit, Neugier, Hochmut kamen auch in der Liste vor.

Er schwört auf Apoll

Ein Londoner Richter in großer Verlegenheit — Er muß sich den Fall acht Tage lang überlegen

Der Richter eines Polizeigerichts im Zentrum Londons hat eine Verhandlung für acht Tage vertagt, um in der Zwischenzeit über ein schwieriges Problem nachdenken zu können. Kann man die feierliche Erklärung, nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, abgeben, wenn man dabei auf den göttlichen Apoll schwört? Nach den englischen Bestimmungen kann der Eid „auf jede bekannte Religion“ abgelegt werden, und gerade in der Hauptstadt des britischen Imperiums kommt es oft vor, daß Negler, Araber oder Chinesen, die als Zeugen oder Sachverständige vor Gericht geladen werden, die Eidesformel auf irgendeiner der vielen in Afrika und im Fernen Osten verehrten Götter ablegen. Gehört aber der altgriechische Gott Apoll zur Reihe dieser Götter, die von den englischen Gerichten bei Eidesleistungen anerkannt werden?

Diese Frage ist jetzt durch das Verhalten des im London lebenden polnischen Grafen Potocki in Montall aufgeworfen worden. Dieser Pote ist eine der seltsamsten Erscheinungen der Londoner Bohème-Welt. Er nennt sich selbst „Erbe der Krone Polens“ und „Dichter, besser als Byron, aber nicht von der Größe Shakespeares“. Dieser Mann war jetzt vor das Polizeigericht zitiert worden, weil er einen Gerichtsvolkzieher, der bei ihm einige Möbel pfänden sollte, beleidigt und mißhandelt hatte. Der polnische Graf, der übrigens nicht einmal allzu schlechte Verse machen soll, erschien vor Gericht in einem merkwürdigen Aufzug: Er hatte einen Trikotanzug in roter Farbe an und darüber trug er einen weiten Jurypantal mit goldenen Vorten. Wenn man dazu noch bemerkt, daß dieser Graf Potocki di Montall langes blondes Haar trägt, das bis über die Schultern herabwallt, und diese Haartracht durch einen langen Bart ergänzt, keine Strümpfe an hat und nur gewöhnliche Sandalen trägt, dann kann man sich vorstellen, wie das Erscheinen dieser seltsamen Gestalt auf die Personen im Gerichtssaal wirken mußte. Alles brach in Lachen aus, und auch der Richter machte gute Miene zu diesem ganzen Spiel. Er begann mit der Verhandlung und forderte dann den Grafen auf, einen Eid abzulegen. Mit vielen theatralischen Verbeugungen nach allen Seiten trat dieser vor, und dann sprach er mit dramatischer Bestimmtheit die Eidesformel, deren Abschluß allerdings das größte Erstaunen hervorrief, denn der polnische Graf und englische Verleser legte den Eid ausgerechnet auf den Gott Apoll ab. Nach der ersten Verflüchtung brachen die Beamten des Gerichtes und die Zuhörer in ein heftiges Lachen aus, während sich der Richter nicht anders zu helfen wußte, als daß er die Verhandlung abbrach und für acht Tage vertagte. Er erklärte, daß er im Augenblick nicht imstande sei, zu entscheiden, ob ein auf den Gott Apoll vor einem englischen Gericht im Jahre 1939 abgelegter Eid Gültigkeit habe.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus, Sonntag 17.30 Uhr: Siegfried (REK 1260 bis 1270, 2010—2015); Montag 19.30 Uhr: Der Zarenknecht; Dienstag 19.30 Uhr: Der Vogelbändler; Mittwoch 18 Uhr: Wetterdämmerung (701—800, 1270—1280, 2110 bis 2115); Donnerstag 20 Uhr: Die Bohème (1000—1090, 1515—1520, 2025—2030); Freitag 18.30 Uhr: Die Frau ohne Schatten (1030—1090, 1530—1530); Sonnabend 20 Uhr: Rigoletto (1301—1400, 1545—1550); Sonntag 19.30 Uhr: Der Fresschuh (801—1100, 1555—1560).

Schauspielhaus, Sonntag 19.30 Uhr: Der Engel mit dem Saitenspiel (REK 5201—5400, 1790—1780 und Nachholer); Montag 20 Uhr: Die Prinzessin (5801—800, 1020 bis 1040); Dienstag 20 Uhr: Maria Stuart; Mittwoch 20 Uhr: Ein Sommernachtsstraum (7701—7900, 1530—1530 und Nachholer); Donnerstag 20 Uhr: Der erste Frühlingstag; Freitag 20 Uhr: Die Prinzessin (6301—6400, 7801—8000, 15701—15750 und Nachholer); Sonnabend 20 Uhr: Hamlet (7201—7300, 15751—15800 und Nachholer); Sonntag 19.30 Uhr: Mitternachts (8001—8100, 11001—11200, 22001 bis 23050).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz), Sonntag 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring B); Montag 20.15 Uhr: Wasser für Cantoga (Ring C; REK 9201 bis 9400 und Nachholer); Dienstag 20.15 Uhr: Der Vogelbändler (Ring D; 8401—8500 und Nachholer); Mittwoch 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring E; 6501—6600 und Nachholer); Donnerstag 20.15 Uhr: Ede in Dolan (Ring F; 7001—7100 und Nachholer); Freitag 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring G; 7101—7200 und Nachholer); Sonnabend 20.15 Uhr: Flodermann als Erzähler (Ring H; 11201—11300 und Nachholer); Sonntag 19.30 Uhr: geschl. Vorstellung: Mose in Ägypten; Montag 20.15 Uhr: Der Vogelbändler (Ring H; 2).

Komödienhaus, Sonntag bis mit Donnerstag 20.15 Uhr: Der Überpetz; Freitag bis mit Sonntag 20.15 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen, Vorstellungen für REK 2301—2400, 16551—16600; Dienstag 20.15 Uhr: 500 und Nachholer; Mittwoch 501—600 und Nachholer; Donnerstag 301—700 und Nachholer; Freitag 11301—11400 und Nachholer; Sonnabend 15851—15900 und Nachholer.

Central-Theater, Täglich 20 Uhr: Auf der grünen Wiese; Sonntag, 7. Mai, 16 Uhr (geschl. Vorstellung) und 20.15 Uhr; Sonntag, 14. Mai, 16 und 20.15 Uhr: Auf der grünen Wiese.

Der „Schwarze Tod“ vor 1000 Jahren

Seuchen in germanischen Siedlungsgebieten

Im Zeitraum der ersten drei Jahrhunderte nach Beginn unserer Zeitrechnung hat in den Subalpinen Ländern, der Ostmark und Ostdeutschland eine starke germanische Bevölkerung stattgefunden, die aber dann in den nachfolgenden Jahrhunderten eine beträchtliche Auslöschung erfahren haben muß. Das zeigt die Abnahme der Anzahl germanischer Fundplätze aus jenen Jahrhunderten. Man hat das gewöhnlich auf Abwanderung von Germanen aus diesen Gebieten zurückgeführt. Nun bringt Professor Dr. Leonard Franz von der Universität Leipzig in einem Aufsatz, der unter der Überschrift „Seuchen bei Germanen der Spätzeit“ in „Forschung und Fortschritt“ erschienen ist, noch eine andere Erklärungsmöglichkeit für jene Abnahme germanischer Siedlungen, nämlich die durch epidemische Krankheiten.

Für die in Frage stehenden Ländergebiete zur Völkerwanderungszeit liegen zwar unmittelbar literarische Zeugnisse nicht vor, aber manche der zahlreichen alten Berichte über Epidemien (oft Pestepidemien), die an sich nur die Mittelmeerländer betreffen, sprechen doch auch von Seuchen, die bis an den Rhein, bis an die Grenze von Alemannen und Bayern, selbst bis nach England ihren verheerenden Weg genommen haben. Für die Subalpinen Länder, die Ostmark und Ostdeutschland wird das Auftreten von Seuchen durch archaische Erscheinungen wahrscheinlich gemacht. Es gibt gerade aus der Völkerwanderungszeit in auffälliger Häufigkeit Gräber mit Massenbeleg und Gräber, deren Tote verstümmelt worden sind, und zwar in einer Art, die noch bis ins Mittelalter als Mahregel gegen das vermeintliche Wiederaufstehen von Seuchentoten nachgewiesen ist.

Wenn also in der gleichen Zeit nach literarischen Nachrichten tiefe Seuchen in den Mittelmeerländern und von da bis über die Alpen grassierten und die archaischen Erscheinungen in Ostdeutschland derart sind, daß sie auf die Folgen von Epidemien bezogen werden können, dann darf wirklich an das Ausgreifen jener Seuchen von den Mittelmeerländern bis nach Ostdeutschland gedacht werden. Dann findet in den eingangs erwähnten Gebieten das starke Zurückgehen der Zahl germanischer Fundplätze des fünften und sechsten Jahrhunderts, das zweifellos eine Verringerung der Bevölkerung bedeutet, eine neue interessante Erklärung.

Aber Opa ...!

„Was ist da passiert?“

Es gibt manche Geschichte, die sich mit Gehörlosungen befähigt. Aber zu den frühlichsten Schilderungen gehört wohl die Darstellung, die ein Leser einer Zeitung in Antwerpen seinem Platz zur Verfügung stellt.

Er hatte in einem Zimmer den Versuch gemacht, ein Spinnwebchen von der Decke herunterzubekommen. Er hatte auf den Tisch einen Stuhl gestellt. Der Stuhl kippte um. Am Tische lag der Stürzende einen Spiegel von der Wand. Der Spiegel fiel gegen eine Standuhr auf einem Schrank. Die Standuhr stürzte einen großen Tabaktopf und zwei Dosen um. Ein ungeheurer Krach entwickelte sich unter diesen Umständen. In der ganzen Nachbarschaft rissen die Menschen die Fenster auf, um zu sehen, welches Wohnhaus da zusammengeknirscht sei. Der Mann, der vom Tisch gefallen war, raffte sich rasch auf und ging in ein Nebenzimmer, um zu sehen, ob er den dort im Sessel ruhenden Großvater nicht zu sehr erschreckt habe. Als der Großvater den Enkel eintraten sah, fragte er ihn: „Was war das? Ich habe doch ein Geräusch gehört!“ — „Nichts, Großvater, ich habe nur meinen Federhalter fallen lassen!“ — „Deinen Federhalter, deinen Federhalter — sieh mal an, mein Junge, man behauptet immer, ich sei schon taub. Und jetzt zeigt es sich doch, wie ich meine Ohren für mein Alter noch habe!“ — Und dann zog sich der Enkel wieder in das Nebenzimmer zurück, um die Trümmer einer vorher vorhanden gewesenen Einrichtung zu beseitigen.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

**Blumenschön
mit Jakobim Witz**

ROMAN VON KURT RIEMANN

RECHTERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MAYER, WÜRZBURG

(60. Fortsetzung.)

Eine Welle ist es still, mit zitternden Fingern zündet sich Mehdorff eine neue Zigarette an. Er raucht fast ununterbrochen, selbst während der Mahlzeit unterließ er es nicht. Mit Schaudern erkennt Karola, wie dieser Mann von der Angst gequält wird, von einer geheimen Angst vor etwas Furchtbarem.

Und wenn ich Sie jetzt der Kriminalpolizei übergebe, Mehdorff?

Langsam steht er auf, sieht sie lange und durchdringend an, dann lächelt er ein wenig, ein Zeichen, daß er sich wieder in der Gewalt hat.

„Einmal können Sie mir nichts nachweisen. Zum andern, was ändert das an der Sache? Dann werden Ihre Freunde in diesem Jahr noch Ihre Todesanzeige und die des Doktor Karajan lesen. Darauf dürfen Sie sich verlassen. Man kann keinen Menschen schätzen, den ein Überlebener und zum letzten entschlossener Mann jagt. Ich warte also bis zum Sonnabendmorgen. Hier ... meine Anschrift. Es ist ein kleiner Neubau drüben auf der Pöschwitzer Höhe. Sie haben es also gar nicht weit. Sie erreichen mich dort unter allen Umständen in der Zeit von elf Uhr bis zum Mittag. Aber vergessen Sie bitte die Frist nicht!“ Er verbeugt sich kurz und geht.

Karola sieht ihm nach, wie er mit dem Kellner abrechnet, ohne zu begreifen, was geschehen ist. Sie bemerkt den Kellner kaum, der ihr in den Mantel hilft ... Sie erwartet erst wieder, als sie vor der Tür die Kränze des Herbsttages spürt.

Sie taumelt und hält sich zitternd an dem blanken Rande des bronzernen Löwen, der auf dem Treppengeländer ruht.

„Ihnen nicht gut, junge Frau?“ erkundigt sich Besorgte ein älterer Herr.

Turnen, Sport und Spiel.

Auffliegsplatz, To. Wilsdruff 1. — To. Kreische 1. 16 Uhr. Einen Großkampf wird es geben, das steht ohne Zweifel fest. Und wer gewinnt? Das ist die Frage, welche alle Sportanhänger in und um Wilsdruff interessiert. Wer dieses Spiel gewinnt, ob Wilsdruff oder Kreische, dürfte mit bei den Glücklichen sein, aufzustiegen. Wilsdruff spielt mit höchster Mannschaft. Am 13 Uhr Sportplatz Reihner Straße.

Mann Reichelt Höfcher
Hohle K. Lencr Ehardt
Kunster Dittrich Busch Hohle K. Pechle

Italien vor Deutschland

Im Kampf um den Mussolinipokal

Der Kampf der Nationalmannschaften um den Goldpokal Mussolinis brachte beim Weltturnier in Rom den Höhepunkt der gesamten Veranstaltung. In Gegenwart des Duce und zahlreicher Ehren Gäste, unter denen sich auch Reichsminister Selbte und der deutsche Vizekonsul von Walsleben befanden, entwickelte sich bei Teilnahme von sieben Nationalmannschaften ein Zweikampf zwischen Italien und Deutschland, den die galghebenden Italiener nur mit acht Punkten Vorsprung für sich entscheiden konnten.

Tamit ist der Pokal, den Deutschland schon einmal endgültig gewonnen hat und den im Vorjahr die Türkei erlangen konnte, diesmal im Lande geblieben. Den Preis des italienischen Außenministers Graf Ciano holte sich Oberleutnant Weidemann auf Fridolin, der die beste Einzelleistung mit nur vier Fehlern vollbrachte.

Der Kurs führte über 14 Hindernisse mit 20 zu verteidigenden Hindernissen. Nach dem ersten Umkreis lagen Deutschland und Italien mit je acht Punkten gemeinsam in Front. Der Italiener Raffello und das deutsche Pferd Fridolin waren allein noch ohne Fehler. Im zweiten Umkreis zeigten die Italiener die bessere Leistung, während in der deutschen Mannschaft insbesondere die Reiter alle Hoffnungen zunichte machte. Das Fehlen des erkrankten Kichmilt machte sich doch diesmal sehr bemerkbar. Hinter Deutschland belegte Polen mit 40 Fehlern den dritten Platz vor Rumänien mit 69½, Belgien mit 73, der Türkei mit 80, England mit 84½ und Portugal mit 91 Fehlern.

Bermischtes.

Ober fährt man ohne Chauffeur. Ein Schaffner der Londoner Omnibusgesellschaft erzählt folgende Geschichte: Zwei Leute vom Land fuhren zum erstenmal im Omnibus. Der eine blieb unten, der andere kletterte oben auf Dach, wo sich auch bei den Londoner Omnibussen gewissermaßen die erste Etage befindet. Einen Augenblick später kam er herunter, vollkommen bleich, hielt seinen Freund an und meinte: „Da oben ist es mir zu gefährlich. Die fahren furchtbar schnell und außerdem noch ohne Chauffeur!“

Der Kummer mit der Gattin. Der berühmte Marius in Marzelle erzählt seinem Freund, daß er sich in seiner Ehe wirklich glücklich fühle. Die Frau sei eine vollendete Hausfrau — nur mit dem Geld sei das eine furchtbare Sache. Dauernd verlangt die Frau Geld: einmal 200 Francs, dann 400 Francs, nach acht Tagen 500 Francs. Der Freund fragte entsetzt, was denn die Frau mit dem Geld mache. Marius antwortete: „Gar nichts, ich geb ihr doch nichts!“

Er wollte ein neues Glas. In Brüssel fand ein Wohltätigkeitsball statt, an welchem auch eine größere Anzahl bekannter Schauspielerinnen teilnahm. Man hatte eine Bar eingerichtet, in der diese Schauspielerinnen, darunter einige älteren Semesters, Champagner verkauften. Als ein Engländer ein Glas Champagner bestellte, verlangte man 20 Francs für das Glas. Aber eine der Schauspielerinnen — leider eine alte, tauchte ihre Lippen in das Glas und meinte dann: „Jetzt kostet das Glas 100 Francs!“ — Der Engländer reichte 150 Francs und sagte: „Ich fühle mich sehr geehrt. Hier sind 150 Francs. Aber geben Sie mir, bitte, ein reines Glas.“

Da reißt sie sich zusammen, flüstert ein kurzes „Danke“ und eilt wie geblüht davon, daß der Alte ihr kopfschüttelnd nachschaut. Dabei sinkt sie in einen endlosen, bleiernen Schlaf der Erschöpfung.

Während ihres Dresdener Aufenthaltes wohnen Mehdorffs regelmäßig im „Eplanade“. Der Pförtner kennt die Herrschaften seit Jahren, Irene hat in Dresden zahlreiche Freunde und Bekannte, sie läßt sich's nicht nehmen, stets einen Herbstmonat im schönen Dresden zu verleben.

Der Pförtner ist es gewohnt, daß Frau Mehdorff öfters Besuch empfängt, allerlei Leute von Welt und mit Geld. Man lernt so etwas mit schnellem Blick abzuschätzen, wenn man seit fast zwanzig Jahren hinter dem Empfangstisch steht. Erum ist er ein wenig erstaunt, daß dieses junge Mädchen nun schon zum drittenmal wiederkommt, dieses Mädchen, das zwar bildschön ausdient, aber ... sachmännlich ausgedrückt ... in seiner Kleidung nicht die Bediegenheit erkennen läßt, die man bei Besuchern von Frau Irene Mehdorff als selbstverständlich voraussetzen darf. Außerdem fragt die junge Dame innerhalb des Vormittags nun schon zum drittenmal an. Seine Leute haben es nicht so eilig.

„Aut mir leid“, bedeutet der Pförtner achselzuckend, „Frau Mehdorff ist mit ihrem Wagen fort ... sie unternimmt häufig Autofahrten ... vielleicht gedulden Sie sich noch eine Weile. Zu Mittag ist sie wohl mit Sicherheit zurück!“

„Danke“, sagt das junge Mädchen, „ich werde warten.“

Sie geht langsam in die Hotelhalle, setzt sich dort, läßt sich vom Kellner einen Kaffee bringen und liest scheinbar eine illustrierte Zeitschrift. Aber wenn der Pförtner ab und zu einen schnellen Blick auf sie wirft, erkennt er, daß sie nun noch immer das gleiche Fest durchblättert ... sie liest nicht, sondern tut nur so.

Romisch, denkt er, die scheint ja allerdings auf dem Vergehen zu haben! Hoffentlich gibt's keinen Skandal! Da endlich rollt draußen das grüne Kabriclett vor. Man kennt es im ganzen Haus, es ist der bildschöne Wagen, der zu einer so bildschönen Frau, wie es Irene Mehdorff ist, paßt.

Selbst! Wundernd sieht der Pförtner. Da ist sie doch! Warum spricht das Mädchen sie nicht an? Was ... ver-

Börse, Handel, Wirtschaft.

Kosener Produktenbörse am 5. Mai.

Heute gezahlte Preise: Weizen, diesiger, 7577 Kilo, Festpreis 10,45; Roggen diesiger 7072 Kilo, effekt, Festpreis 9,95; Sommergerste 10,75; do. Winter-, 2teil. —; do. 4teilig 8,80; Hafer 46/40 Kilo Festpreis 8,75; Weizenheu neu 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; do. (Preß-) 1,50—1,60; Weizenmehl Topf 812 Weide 812 16,17½; Roggenmehl Topf 815, Weide 815 12,40; Roggenkleie 5,85 bis 6,15; Weizenkleie 5,45—6,00; Speisefarctoffeln, neue weiße und rote 2,85; do. neue gelbe 3,15; Landbutter ob Hof für 1/2-kg-Stück 0,76; Kartoffeln neu 1/2 kg 0,041—0,044; Weizenheu neu 50 Kilo 3,70—4,20; Gebundstroh 50 Kilo 2,40 bis 2,50; Preßstroh 50 Kilo 2,50—2,60; ungebleichte Eier 1 Stück 0,06; frische Landbutter 1/2-kg-Stück 0,76.

Sparen, eine volkswirtschaftliche Lösung

In den letzten Monaten hat eine große Reihe von Unternehmen und Organisationen Reserven über ihre Entwicklung im Jahre 1938 erstattet. Aus den Berichten geht immer wieder hervor, welche großen Erfolge die deutsche Wirtschaft dank der sicheren politischen Führung erzielen konnte. Die stetige Zunahme des Volkseinkommens, insbesondere des Arbeitseinkommens aus Lohn und Gehalt, war einer Stärkung der Sparkraft direkter Volksschichten zuzuschreiben. Es wird immer wieder offenbar, daß der Sparere, der auf den unmittelbaren Verbrauch von Einkommenseinheiten in der Gegenwart verzichtet, dadurch auch von der güterwirtschaftlichen Seite her die derzeit noch notwendige Ausbehnung der Investitionssphäre der nationalen Wirtschaft erleichtert. So gesehen ist das Sparen im besten Sinne des Wortes eine volkswirtschaftliche Lösung geworden. Diese Beobachtungen haben insbesondere Bedeutung für die Sparinstitute, namentlich für die öffentlichen Sparkassen, in der Vergangenheit und in der Zukunft. Der Sparere hat heute eine doppelte Funktion, nämlich die finanzielle und die güterwirtschaftliche. Sie kann bei der heutigen Anspannung aller Produktionskräfte nicht hoch genug bewertet werden. Der Sparere steht heute mit in vorbestimmter Linie im Kampf um die wirtschaftliche Selbstbehauptung. Jeder, der Ersparnisse bildet und sie einer zweckvollen Verwendung den Sparinstituten zuführt, leistet damit einen Anteil an der Aufbaubarbeit. Mag er dem einzelnen Volksgenossen auch noch so klein vorzukommen, so ergeben doch die kleinen Ersparnisse zusammengenommen wertvolle Bausteine für das nationalsozialistische Aufbauwert.

Bühnenleben.

Die denkwürdige Reichstagsführung vom 28. April d. J. steht natürlich im Mittelpunkt der aktuellen Bildberichte der Folge 18 des „Illustrierten Beobachters“ vom 1. Mai. Darüber hinaus enthält diese Folge neben den Bildberichten aus dem politischen Leben und aus aller Welt noch Romellen, Kurzgeschichten, Anekdoten und die Fortsetzung eines interessanten Romans. Aus dem Bilderteil ist noch zu erwähnen: Aktuelles aus Amerika. Einige charakteristische Bilder aus U.S.A. Kunst der Kamera. Die Bilder zeigen, wie es möglich ist, durch das einfache Mittel der Lichtführung die schauspielerische Leistung zu betonen und das innere dramatische Leben gleichsam sordisch zu gestalten. Lang zur Orgel. Bilder berichten von einer neuen englischen Einrichtung, die geeignet sein soll, der Kirche neue Freunde zuzuführen.

Im Kampf mit dem Vulkan. Eine der Hawaii-Inseln ist durch den Vulkan Kilauea ständig in Gefahr, mit Lava überflutet zu werden. Städte und Obstplantagen würden völlig vernichtet werden, wenn es wieder zu einem großen Ausbruch des feuerpeinenden Berges käme. Nun ist in Amerika der Plan entstanden, ein Laboratorium am Rand des Kraters zu errichten und die Bewohner der Insel durch Dämme zu schützen. Die neue Ausgabe der Königlich-illustrierten Zeitung bringt einen großen Bericht über dieses Projekt. — Aus dem Anhalt nennen wir ferner: Leistungskampf der Siebenjährligen, Bilder vom Reichsberufswettbewerb in Köln; Moskau über Rostow, kritische Dokumente aus sowjetrussischen Zeitungen; Fortsetzung des Bildberichts: Mathias Wieman, Neufinder in der Fern; Ein Puppenfest in Japan; Lang auf der Frühlingsswele. Außerdem viele Berichte und aktuelle Bilder im neuen Heft.

lönlich wahrscheinlich gar nicht bekannt. Werden dem kleinen Ding mal helfen.

„Ihre Schlüssel, gnädige Frau!“ verbeugt er sich. „Übrigens ... die junge Dame dort wartet auf Sie.“ Irene dreht sich schnell um. „Welche Dame?“

Aber der Pförtner braucht nicht zu antworten, denn nun ist das junge Mädchen heran.

„Verzeihen Sie die Störung, gnädige Frau, ich erwarte Sie seit heute vormittag. Ich heiße Charlotte Hartmann.“

Ein erkannter, höflich-abweisender Blick. „Ich habe Sie noch nie gesehen!“ Irene ist ganz zurückhaltung. Sie kann es um alle Welt nicht ausstehen, so überfallen zu werden. Aber die andere läßt nicht locker.

„Ich kenne Sie auch erst seit diesem Augenblick persönlich“, gibt das Mädchen sehr ruhig und bestimmt zurück. „Trotzdem habe ich Ihren Namen oft gehört. Bon wem — das hätte ich Ihnen gern in Ihrem Zimmer gesagt.“

Die beiden Frauen sehen sich lange und prüfend an. Dann wendet sich Irene hastig. „Kommen Sie!“

In ihrem Zimmer schiebt Irene ihre Borse unter einem Vorwand hinaus.

„Nun reden Sie gefälligst! Ich bin gespannt.“

„Sind wir auch allein?“

„Das klingt ja ganz bedrohlich. Aber wenn es Sie beruhigt, Fräulein ...“

... Hartmann. Charlotte Hartmann. Und vor allem nicht meinetwegen, sondern Ihrewegen ist es besser, wenn wir keine Zuhörer haben. Bei mir hat das Geheimnis wenig Zweck.“

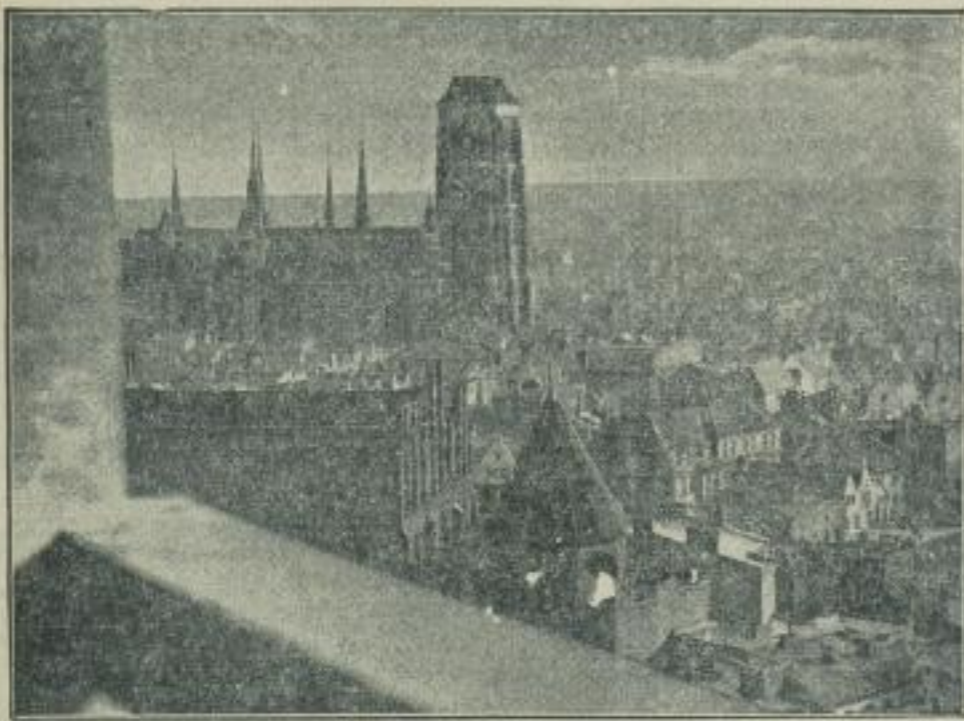
„Ich verstehe Sie immer weniger.“

„Sie werden mich gleich begreifen. Ich bin die Geliebte Ihres Mannes gewesen und erwarte ein Kind von ihm.“

Charlotte Hartmann sagt das ganz ruhig. Niemand würde es ihr anmerken, welche Mühe es ihr macht, Haltung zu bewahren, wie oft sie diesen infaltischen Satz in Gedanken aufgesagt hat.

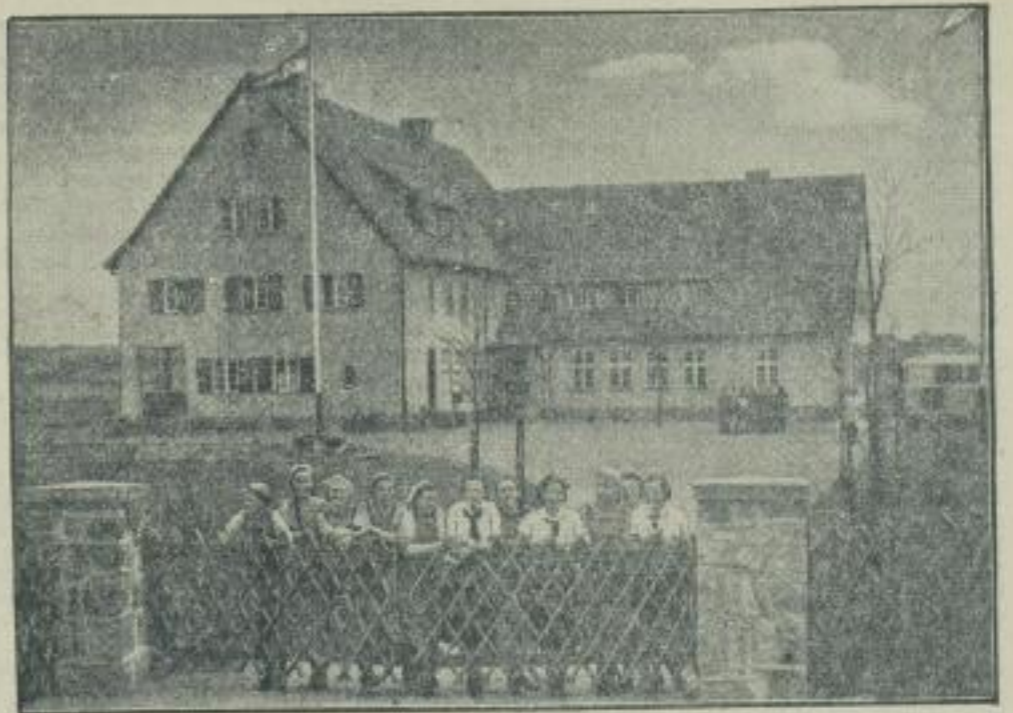
Irene streckt beide Hände gegen sie aus und flüstert mit erloschener Stimme immer wieder die zwei Worte: „Sie lügen ... Sie lügen!“

Aber darauf ist Charlotte schließlich gefaßt gewesen. Sie hat sich so eine Art Beweismaterial mitgebracht, ein paar kleine Amateuraufnahmen, auf denen man sie mit Mehdorff zusammensteht, einige Briefe. (Fortf. folgt.)

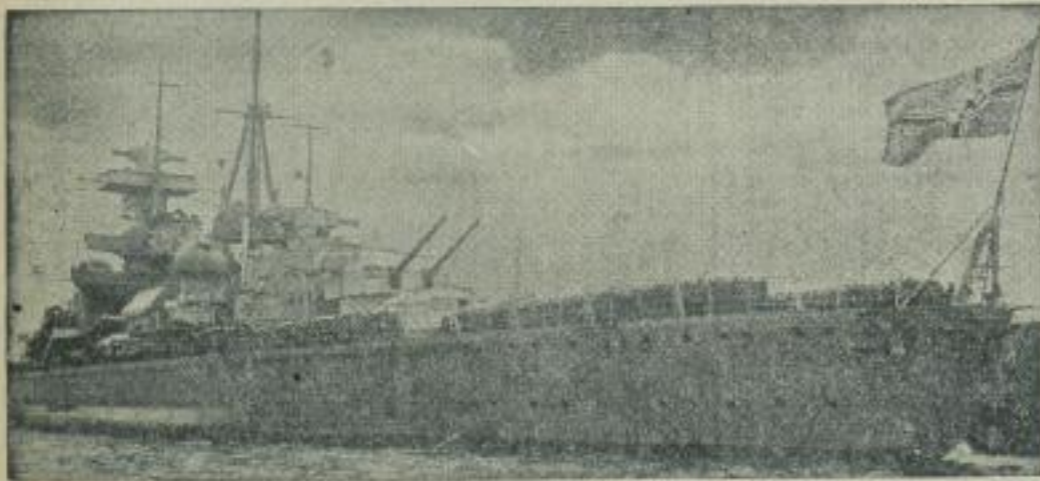


Das Wahrzeichen des deutschen Danzig. Bild auf die in den Jahren 1343 bis 1502 erbaute prachtvolle

St. Marienkirche, das Wahrzeichen des deutschen Danzig. (Eberl-Wagenberg-M.)



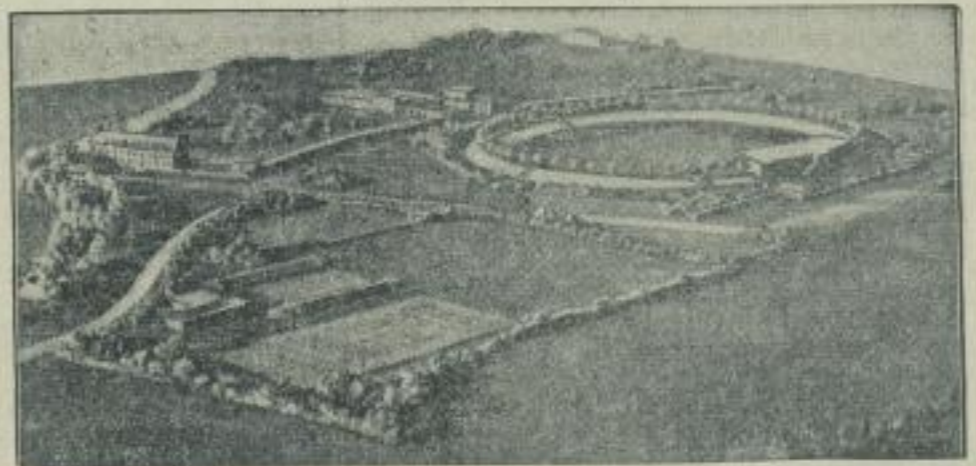
Unsere Aufnahme zeigt die Jugendbergsche 'Ehnenbergring' in Rarkeln am Kurischen Haff, die sich, wie alle Herbergsbauten in Ostpreußen, dem schlicht-schönen Charakter der ostpreussischen Landschaft einfügt. (Eberl-Wagenberg-M.)



Indienststellung des Schwere Kreuzers 'Admiral Hipper'. Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg wurde mit einer militärischen Feier der Schwere Kreuzer 'Admiral Hipper' in Dienst gestellt. — Unser Bild zeigt das stolze Schiff während der Feier der Indienststellung. (Eberl-Wagenberg — M. 3)

Zum Modell des Gausportfeldes in Bayreuth. Als Luftbild für die vom Führer angeordnete Neugestaltung der Gausstadt Bayreuth wird Gausleiter Fritz Wächter am 1. Mai den ersten Spatenstich zum Bau des vorgesehenen

Gausportfeldes vollziehen, dessen Modell wir hier zeigen. Das Gausportfeld wird als sportliche Kampfbahn und gleichzeitiger Aufmarschplatz für politische Großkundgebungen eine Meisterleistung deutscher Sportstättenbaukunst sein.



Unsere KdF-Urlauber in Lissabon. Den KdF-Fahrern wurde bei ihrer Ankunft in Lissabon ein herzlichster Empfang zuteil. — Unser Bild zeigt das stolze

Flaggschiff der KdF-Flotte 'Robert Ley' im Hafen der schönen Hauptstadt Portugals. (Weltbild-Wagenberg-M.)



Strahlende Frühlingssonne über dem Großdeutschlandring. Nach seinem Ausbau wird der Großdeutschlandring, von dem unser Bild einen besonders reizvollen Teil zeigt, die schönste und modernste Rennstrecke der Welt sein. (Weltbild-Wagenberg — M.)

Reichsfender Leipzig

Sonntag, 7. Mai

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 7.30: In die weite Welt! Schallplattenkonzert zum KdF-Wandertag. Dazwischen: Hörbericht vom Ausbruch der Wanderer. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Paul Droll. — 9.00: Aus Königsberg: Morgenfeier. „Wer etwas ist, bemüht sich nicht zu scheitern!“ (Mikert). — 9.30: Aus Raumburg: Morgenländchen: Heraus nun, du bellischer Tag! Angeführt von der Spielführer des Vornes und Unterganges Raumburg (203) der Hitler-Jugend. — 9.55: Ruhender Sonntag. (Industrie-Schallplatten). — 11.10: Bewährung. Erzählung von Alma Nooge. — 11.30: Zwölfte Sonntagsmusik. Messe in F-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Jungherrns Affordionsolisten, das Musikkorps des Regiments General Göring und das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tsch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.30: Aus Dresden: Konzertsunde. Trude Maria Sannell (Sopran), Heinz Autowitsch (Cello), Hans Hendrik Wehding (Klavier). — 16.00: „Mein Leipzig lob' ich mir!“ Musikalische Stadtrundfahrt mit Besichtigung der größten Sehenswürdigkeiten. Kapelle Otto Fride. — 18.00: Aus Hamburg: Sport und Musik. Die Unterhaltungskapelle des Reichsfenders Hamburg. Dazwischen: Berichte vom Stadtparkrennen in Hamburg und vom Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft in Hannover. — 19.00: Wie wandern! Der Zeitsinn begleitet eine KdF-Wandergruppe. Vom Deutschlandfender: Hörbericht vom Großen Automobilpreis in Tripolis. — 19.25: Sonder-Sportdienst. — 19.30: Dichter und Soldaten. Szenen um Heinrich von Kleist. Von Kurt Freilwald. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Aus Wien: Mal und Liebe. — 22.00: Abendnachrichten. Weitermeldungen und Sport. — 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt und Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Montag, 8. Mai

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Götting: Für die Arbeits-

kameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Aus Berlin: Das Zauberlied. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Auswertung der Milchleistungsprüfung. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tsch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.25: Auf den Spuren Richard Wagners um den Eisethaler Grund. — 15.40: Aus aller Welt. Hörbericht. — 16.00: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Aus der Werkstatt des Graphologen. — 18.20: Gottlob, daß ich ein Bauer bin! Hörfolge. — 18.40: Der Brief aus Australien. Erzählung von Alfred Suggenderaer. — 19.00: Aus Dresden: Bunte Palette. Parade der Siedekampfer. — 19.30: Aus Dresden: Umschau am Abend. — 20.15: Leipziger Kaleidoskop. Bunte musikalische Farbenspiel. Kammer Sängerin Maria Ley (Sopran), Hans Heinrich Hagen (Tenor), Berliner Trio (an drei Flügeln), Chor des Reichsfenders Leipzig, Leipziger Sinfonieorchester, Kapelle Otto Fride. — 22.30: Aus Dresden: Wechselgesänge nordischer Meister. Gertrud Baumann (Sopran), Karl Otto Jünner (Bariton), Lothar Jansen (Klavier). — 23.00: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Deutschlandfender

Sonntag, 7. Mai

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anchl.: Kleine Melodie (Industrie-Schallplatten). — 8.20: Eine Woche unterm Pflug. — 8.30: Und Sonntag aus Land! Pfahlermeiers auf Entdeckungsjahrt. — 9.00: Hin aus in die Ferne. — 10.00: Stehe fest und rede als ein ewiger Jüngel Morgenfeier. — 10.30: Die Berliner Philharmoniker spielen (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Rantchen auf der Wurlitzer-Orgel. — 12.00: Aus Stuttgart: Aus der Reichsgartenschau: Musik zum Mittag. Das Landes-Orchester Hans Buettemberg-Hohenjohann. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Frohe Weisen (Industrie-Schallplatten). — 14.00: Sport und Unterhaltung. Novelle Will Glabé und Orchester Otto Dobrindt.

Dazwischen: Großer Automobilpreis in Tripolis. Die neuen deutschen Rennwagen auf der Reikaha-Strasse. — 17.00: Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. Das Große und das Kleine Orchester des Reichsfenders Saarbrücken und Solisten; dazu die Saarbrücker Rundfunk-Schrammeln. — 18.00: „Der Erbschmid.“ Weiteres Hörspiel von Wilhelm von Scholz. — 18.40: Musikalische Kurzweil (Industrie-Schallplatten). — 19.15: Hans Pflüger: Scherzo für Orchester (Aufnahme). — 19.30: Deutschland-Sportwoche. 1. Davis-Pokalspiel Deutschland-Schweden; 2. Stadtparkrennen in Hamburg; 3. Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.15: „Fürst Jgoc.“ Oper von Alexander Borodin. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Immer fröhlich, Tanz- und Unterhaltungsmusik. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München; das Töpfer-Duett (Aufnahme). — 23.45-24.00: Zum Tagesausklang (Industrie-Schallplatten).

Montag, 8. Mai

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 8.40: Kleine Turnkunst. — 10.00: „Prinzessin Langnese.“ Spiel nach einem nordischen Volksmärchen (Aufnahme). — 12.00: Aus Hannover: Schallkonzert. Friedrich Eugen Engels (Tenor); das Niedersächsen-Orchester. — 15.15: Ballettmusik (Industrie-Schallplatten). — 15.40: Theater im Sudetenland. Anchl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause gegen 17.00: Aus dem Zeigebüchlein. — 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. — 19.00: Kinazauber. Herta Krüschel (Sopran); Gerhard Buchelt (Klavier); Fritz Schüh (Bariton); Carl Werdelmann (am Flügel). — 19.45: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.00: Einführung in die folgende Sendung. — 20.10: Aus der Philharmonie, Berlin: Deutsches Brahmstraß 1933. Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester, Werk 45 Felene Adami (Sopran); Karl Schmitt-Walter (Bariton); der Südliche Gesangsverein Kaden; das Große Orchester des Deutschlandfenders. — 21.30: Musikalische Kurzweil. — 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Unterhaltung und Tanz. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien.

Soldaten der Kunst

Von der hohen Bedeutung der Singarbeit des Deutschen Sängerbundes.

Es gibt immer noch viele, die nicht recht wissen, was es eigentlich mit dem Deutschen Sängerbunde auf sich hat; die mit dem Wort „Gesangverein“ — auch ohne gerade boshaft sein zu wollen — mehr oder weniger die Vorstellung von Vereinsmeierei, von kitschigen und kindlichen musikalischen Trinkgesprächen und den entsprechenden Gelagen verbinden. Kein großer deutscher Bund ist gerade in dieser Hinsicht so verkannt worden wie der Deutsche Sängerbund. Und wenn auch in kleinen Gesangvereinen in kleinen Dörfern und Städten manchmal zuerst nur das Wollen ausschlaggebend sein kann, erhalten sie doch alle einen bestimmten Wert durch ihre Zugehörigkeit zum großen Bunde.

Man kann den Deutschen Sängerbund wohl nicht aus dem deutschen Leben hinwegdenken, ohne damit eine der wichtigsten Kulturkräfte zerstört zu sehen. Wer anders sollte sonst in dieser Zeit der Wiederbelebung der deutschen Kunst die unsterblichen Chorwerke unserer größten Meister und vor allem unser deutsches Chorlied singen, als die allerproben Chöre und Gesangvereine?

Darüber hinaus erfüllen die Chöre eine große volksbildende Aufgabe. „Musikverständnis durch eigene Musikleistung“ ist jetzt die Forderung. Das Singen im Chöre ist da die einfachste und billigste, dazu schönste und künstlerischste eigene Musikleistung, die als solche noch viel zu wenig geachtet ist, erreicht es doch weite Kreise des Volkes zu wirklichen Kunstfreunden. Mit der Erfüllung solcher Aufgaben aber werden die deutschen Sänger und Sängerinnen des Deutschen Sängerbundes für die deutsche Kunst das, was die braunen Kämpfer des Führers für das ganze Volk sind: Die einfachen Soldaten und Stoßtrupps, sie werden Vorläufer für die Kunst, für die Musik und ihr Verständnis im Volke. — Nicht genug Volksgenossen können die Reihen dieses Komplex verstärken helfen:

Singt mit im Deutschen Sängerbund!

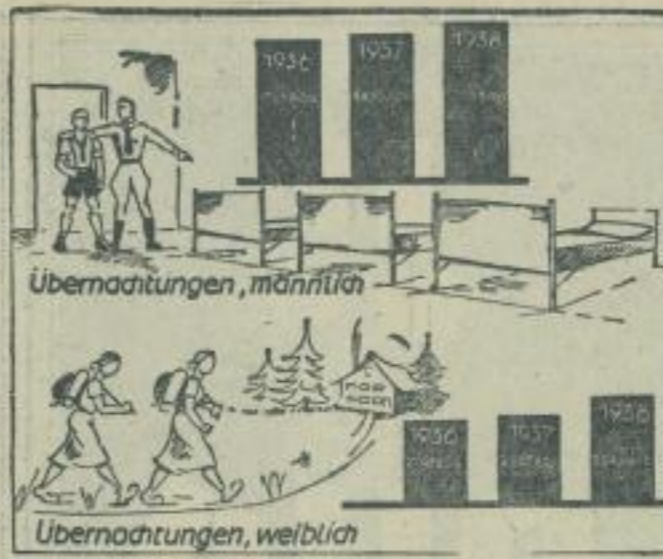
Preisregelung für gebrauchte Kraftwagen. Da die starke Nachfrage nach gebrauchten Kraftfahrzeugen zu unerwünschten Preissteigerungen geführt hatte, hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung erlassen, wonach vom 15. Mai ab gebrauchte Kraftfahrzeuge von Händlern nur noch angekauft werden können, wenn der Kaufpreis durch eine von der Deutschen Automobil-Treuhand GmbH. in Berlin zugelassene Schätzungsstelle ermittelt wurde. Der Händlereinkaufspreis wurde auf 33 1/2 Prozent begrenzt. Nur gewerbsmäßige Verkäufer dürfen diesen Kaufschlag nehmen. Personen, die nicht gewerbsmäßig mit gebrauchten Kraftfahrzeugen handeln, dürfen nur den Preis verlangen oder annehmen, zu dem sie selbst das Fahrzeug angekauft haben. Ein Abnutzungsbetrag ist abzugslos, während nachweisbare Aufwendungen für Reparaturen und Verbesserungen, die zum Zwecke der Wertverbesserung erfolgten, in Rechnung gestellt werden dürfen. Der bisher noch vom Larzwang freigelegene Gebrauchtwagenhandel von Privat an Privat wird in der Preisbildung weiter beobachtet werden.

Neue Unteroffizierslaufbahn mit 4 1/2-jähriger Dienstzeit. Durch Anordnung des Oberkommandos des Heeres ist mit sofortiger Wirkung eine neue Unteroffizierslaufbahn von 4 1/2-jähriger Dienstzeit eingeführt worden. Die 4 1/2-jährige Unteroffizierslaufbahn ist für solche Soldaten bestimmt, die aus beruflichen oder wirtschaftlichen Gründen die Verpflichtung auf zwölf Jahre nicht eingehen können. Die Verpflichtung für die 4 1/2-jährige Unteroffizierslaufbahn wird während des zweiten Dienstjahres auf weitere 2 1/2 Jahre eingegangen. Die Beförderung zum Unteroffizier erfolgt wie bei zwölfjähriger Dienstverpflichtung mit Beginn des dritten Dienstjahres. Bei Beendigung der 4 1/2-jährigen Dienstzeit können Unteroffiziere, die die Eignung zum Aufsteigen besitzen, zum Feldwebel der Reserve befördert werden. Sie sind für die ersten beiden Reservejahre von der Ableistung von Reserveübungen befreit. Die zu Reserveoffizieren geeigneten Unteroffiziere mit 4 1/2-jähriger Dienstzeit können während oder bei Ablauf der Dienstverpflichtung ohne zahlenmäßige Begrenzung zum Reserveoffizier-Amt ernannt werden. Sie werden bei der Entlassung ebenfalls zum Feldwebel der Reserve befördert, müssen aber im ersten Reservejahr zu einer vierwöchigen Offiziersübung einderufen werden.

Umtausch tschecho-slowakischer Schuldverschreibungen. Im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 5. Mai d. J., Nr. 102, gibt der Reichsminister der Finanzen ein Umtauschangebot der Reichsregierung für sudeten-deutsche Inhaber von Schuldverschreibungen der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik, für die ein Zins- und Tilgungsdienst zur Zeit in den sudeten-deutschen Gebieten nicht mehr geleistet wird, bekannt. Nach diesem Angebot können in den tschecho-slowakischen Gebieten und juristische Personen, die am 1. Oktober 1938 ihren Wohnsitz (Sitz) in den sudeten-deutschen Gebieten hatten, ihre Schuldtitel in 4 Prozentige, mit 2 v. H. zusätzlich ersparter Zinsen abgabene Anleihe des Deutschen Reiches umtauschen.

Mindestens 37 v. H. Ältere Angestellte. Der Reichsfinanzminister hat im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien Richtlinien für die Beschäftigung älterer Angestellter in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben erlassen. Der Hundertsatz der mehr als 40-jährigen Beschäftigten soll in jeder Beschäftigungseinheit des öffentlichen Dienstes den Reichsdurchschnitt der Beschäftigung älterer Angestellter in den privaten Betrieben, der 36,8 v. H. beträgt, mindestens erreichen. Ist diese Voraussetzung nicht erfüllt, so sind bis zur Erreichung des Reichsdurchschnittes die mit Angestellten zu besetzenden Arbeitsplätze mit älteren Angestellten auszufüllen, soweit dies mit den Anstellungsgrundsätzen, mit der Sonderaktion zugunsten der um die Bewegung verdienten Personen und mit den dienstlichen Erfordernissen vereinbar ist.

„Postagentur“ verschwindet. Eine Neuregelung des Postdienstes sieht die Umwandlung der verkehrsfähigsten Postagenturen in Zweigpostämter vor. Als Verwalter kommen die bisherigen männlichen und unverheirateten weiblichen Postagenten in Betracht, denen die Amtsbezeichnung Zweigpostamtsvorsteher beigelegt wird. Die Postagenturen, die nicht in Zweigpostämter umgewandelt werden, führen künftig die Bezeichnung „Poststelle“, zusammen mit den bereits bestehenden Poststellen. Ihre Inhaber bekommen die gemeinsame Amtsbezeichnung „Posthalter“. Die Bezeichnungen „Postagentur“ und „Postagent“ verschwinden.



Zum Reichserbe- und Opfertag. Diese beiden Schaubilder zeigen anschaulich, wie stark die Übernachtungsziffer der deutschen Jugendherbergen in den letzten Jahren angestiegen ist. Jeder noch so kleine Beitrag zu der Sammlung hilft, neue Jugendherbergen zu bauen! (D.R.-Zeichnung - M.)

Stumbach. Eröffnung der Gemeindebücherei. Ein langersehnter Wunsch ging mit der Eröffnung der Gemeindebücherei für unsere Einwohnerschaft in Erfüllung. Zu der Uebergabefeier fanden sich im Rathausgebäude Vertreter der Stadt, Büchereifachstelle, des Kreisschulungsamtes, des Landrates, der örtlichen Dienststellen von Partei und Staat und viele Volksgenossen ein. Einige Ueber, ein Vorpruch und begrüßende Worte des Bürgermeisters P. Am Lauff leiteten die Feier ein. In seiner Ansprache stellte P. Dr. Münster von der Stadt, Büchereifachstelle erneut fest, daß nun auch in dieser Gemeinde eine weitere innere Ausrichtung durch nationalsozialistisches Gedankengut und gute Kunst mit dieser allen Volksgenossen ermöglicht werde. Er dankte der Gemeindeführung für die großzügige Bereitstellung der erforderlichen Mittel und bestellte als Büchereileiter Lehrer P. Küppers, der mit sachkundiger Hand die Ausleihe tätigen wird. Die Vertreter des Kreisschulungsamtes und des Landrates überbrachten die besten Wünsche für die künftige Arbeit der Gemeindebücherei und sagten bereitwillige Unterstützung zu. Ortsgruppenleiter P. Mähler und Bürgermeister P. Am Lauff versprachen weitgehende Förderung und stützten den Vertretern von Staat und Partei ihren Dank für die tatkräftige Unterstützung beim Aufbau der Bücherei ab. Die Ausleihe der Bücher erfolgt jetzt jeden Mittwoch von 18 bis 19 Uhr im Rathaus, Sitzungszimmer.

Weistropf. Eröffnung des Kindertagesgartens. Durch eine schlichte Feier im Schlosspark wurde der hiesige Kindertagesgarten am 4. Mai eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies P. Straßberger in Vertretung des Amtleiters der NSD, auf die Bedeutung dieser wertvollen Einrichtung hin und gedachte hierbei mit dankenden Worten des Herrn Rittergutbesitzer Bellmann, durch dessen Entgegenkommen die Einrichtung des Kindertagesgartens ermöglicht wurde. Ferner wies er noch darauf hin, daß der Schulbesitz Weistropf die durch die Auflösung der Berufsschule frei gewordenen Einrichtungsgegenstände in dankenswerter Weise dem Kindertagesgarten überlassen hat. Der neuen Kindertagesgärtlerin, Frä. Haase, wünschte er Erfolg und Freude zu ihrer bevorstehenden Tätigkeit. Darauf folgten einige Uebungen und Spiele der Kinderchor der NSD-Frauenenschaft, die von den Kleinen mit musterhafter Freudigkeit dargeboten wurden. Zum Schluß wies der Ortsgruppenleiter P. Pieper noch auf das große Werk der NSD, als einer Tat des Führers hin und mit den Nationalideen schloß die kurze, aber würdige Feier.

Sachfen und Nachbarschaft.

Dresden. Vorsicht nicht beachtet. Durch Nichtbeachtung der Vorsicht wurde ein 72 Jahre alter Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Am Böllnerplatz verursachte ein in zu hoher Geschwindigkeit fahrender Motorradfahrer einen Verkehrsunfall, bei dem ein Radfahrer Verletzungen davontrug.

Wittenberg. Schadenfeuer. Im Wirtsraum der Spinnerei und Weberei AG. in Obersäch. brach Feuer aus. Wahrscheinlich befand sich unter den zu verarbeitenden Rohstoffen ein kleines Metallstück, das bei der Reibung in der Maschine durch Funkenflug den Brand verursachte. Dank der vorbildlichen Feuerlöschanlage im Fabrikbetrieb konnte die freiwillige Werkfeuerwehr den Brand auf seinen Herd beschränken. Trotzdem ist wertvolles Material vernichtet worden.

Großhadrau. Ueber ein halbes Jahrhundert am Arbeitsplatz. In Gegenwart des Kreisbauernführers von Bahdorf handigte Landrat Dr. Gehardt bei einem feierlichen Betriebsappell im Rittergut Romke den landwirtschaftlichen Arbeiter Andreas Kulesch für 50-jährige und Johann Dorban für 40-jährige treue Dienstleistung in diesem Rittergut die goldenen Treuezeichen aus.

Leisnig. Ein angriffsunfähiger Rehbod. Auf dem Weg nach Rinkow wurde eine Fußgängerin im Wald von einem Rehbod angegriffen, der immer wieder von neuem gegen die Frau voring. Auf die Hilferufe kamen ein Bauer und ein Waldarbeiter herbei, die den Bod verjagen konnten. Die Frau hatte tiefe Wunden an der Hand davongetragen, die ärztliche Behandlung notwendig machten.

Wad Schandau. Kind aus fahrendem Zug gestürzt. Kurz vor dem Bahnhof Wad Schandau stürzte der fünfjährige Ferdinand Schaul aus Rheinhau-Duisburg aus dem fahrenden Zug. Der Junge hatte nach Ausgängen seiner Mutter die Abteile selbst geöffnet. Mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch wurde das Kind in das Wiraer Krankenhaus gebracht.

Reußstadt i. Sa. Schadenfeuer. In einem Fabrikarbeitsraum brach durch das Ueberlaufen eines Waschlöffels ein Brand aus. Der Schaden ist recht erheblich.

Leipzig. Eisener Hochzeit. Das Ehepaar Wilhelm Franz aus der Dieskaustraße feierte das seltene Fest der Eisernen Hochzeit.

Deutsches Nichtangriffspakt-Angebot von Lettland und Estland wärmstens begrüßt

Riga, 6. Mai. Die ersten lettischen Presse-Veröffentlichungen zum Nichtangriffspakt lassen sich dahin zusammenfassen, daß das deutsche Angebot sowohl lettischer- als auch estnischerseits wärmstens begrüßt wird. Die engen Beziehungen zwischen den beiden baltischen Nachbarländern brachten es mit sich, daß der lettische Außenminister Ruuters sich veranlaßt gesehen habe, nach Riga zu fahren, um dort am Sonntag mit Minister Selter die Angelegenheit zu besprechen und auch den Vorkaut des von den beiden baltischen Staaten mit Deutschland abzuschließenden Vertrages festzulegen.

Ciano nach Mailand abgereift

Rom, 6. Mai. Außenminister Graf Ciano hat in der Nacht zum Sonntag Rom verlassen und sich nach Mailand begeben, wo gegen 11 Uhr auch Außenminister von Ribbentrop eintrafen wird.

Die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Außenminister bildet naturgemäß das Hauptthema der römischen Morgenpresse, die ausführlich die Vorbereitungen, die Mailand zum Empfang der beiden Staatsmänner getroffen hat, beschreibt und erneut hervorhebt, wie bedeutsam die Besprechung Ciano-Ribbentrop gerade in einem Augenblick sei, in dem die Achse den entscheidenden Einfluß auf das europäische Gleichgewicht ausübt.

Willfähiges Werkzeug der Einkreisungspolitik

Paris. Der polnische Außenminister, der früher eine in der französischen Presse höchst umstrittene Persönlichkeit war, als er eine Linie der Verständigungspolitik mit Deutschland einhielt, ist nach seiner gestrigen Rede mit einem Schlag zum vielgeliebten „Star“ geworden. Die bis aufgetragene Korbhülle der Frühlingspresse beweist eindeutig, daß Oberst Bed zum willfähigen Werkzeug der französisch-britischen Einkreisungspolitik geworden ist.

„Polska Zbrojna“ auf Gimpelfang

Warschau, 6. Mai. Das Militärblatt „Polska Zbrojna“ hält die Zeit für gekommen, auf Litauen einen konsten Druck auszuüben, sich möglichst fest mit Polen zusammenzuschließen. Es empfiehlt ausgerechnet Polen, das einst den Litauern jäh ihre Hauptstadt entriß, als Schützer der litauischen Unabhängigkeit und nennt ein Bündnis Litauens mit Polen die natürlichste Sache der Welt. Polen, so erklärt das Blatt, habe schon heute herzliche Beziehungen mit anderen Nachbarn Litauens, nämlich mit Lettland und Estland. Polen bildet den Mittelpunkt einer Friedenspolitik und könne gleichzeitig eine sichere Stütze für diese Staaten und eine Garantie ihrer Unabhängigkeit sein. Der Augenblick sei besonderer Art. Die Zeit dränge und wichtige Entschlüsse seien nötig, denn es gebe um die Verteidigung der Ehre und der Unabhängigkeit sowohl Polens wie der seiner Freunde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorherhersage für den 7. Mai: Überziehend aufziehender Wind aus vorwiegend östlichen Richtungen, meist stark bewölkt mit einzelnen Niederschlägen, kühl.



Dem Hilfswerk Mutter und Kind dienst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

Kurz gemeldet:

- In Freital wurde Oberbürgermeister Dr. Marx, Freital, durch Regierungspräsident Schepmann in sein Amt eingeweiht.
- Die Vorbereitungen für das Stadifest 1939 „In Leipzig ist der Löwe los“, das vom Verkehrsverein Leipzig und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 13. und 14. Mai durchgeführt wird, sind in vollem Gange.
- In Schönfeld bei Neumark beging das Ehepaar Bernhard Müller und Frau Auguste geb. Steger die diamantene Hochzeit. In Leubnitz bei Werbau verlobten sich Zimmermann I. A. Louis Brechmer und seiner Ehefrau Ida geb. Brechmer zehn Enkel und neun Urenkel das gleiche Fest.
- Der Polizeipräsident in Dresden hat drei Männer, die sinnlos betrunken auf der Straße lagen oder auf der Fahrbahn herumtorkelten und dadurch den Verkehr gefährdeten, mit fünf Tagen, in einem Fall mit 14 Tagen Haft bestraft.

Stand des Gemüses in Sachfen

In der ersten Hälfte des April war das Wetter kalt und regnerisch; erst in der zweiten Hälfte trat eine Erwärmung ein, die von ausreichenden Niederschlägen begleitet und dem Wachstum förderlich war. Die Pflanzungsarbeiten sind infolge des kalten, unfreundlichen Märzwetters gegenüber normalen Jahren allgemein zurückgeblieben. Immerhin kann der Stand des Gemüses als mittel bezeichnet werden. Weißkohl und Erdbeeren haben teilweise durch den Frost stark gelitten. Winter Salat, Petersilie und Papuzeln sind vielfach ausgefroren. Schädlinge sind nur wenig beobachtet worden; nur in einzelnen Fällen wurden Aderchen und Mäuse gemeldet. — Für den Stand des Gemüses in Sachfen berechnet das Statistische Landesamt die folgenden Notizen (es bedeutet die Note 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering): Frühkohlsalat: 2,4; Weißkohl: 3,7; Rotkohl: 3,8; Kürbissalat: 3,4; Salat: 2,5; Frühkohlsalat: 2,4.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Extrablatt. Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma Franz S. Wintelmann, Dresden-L., Wellnerstraße 3-5, bei.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Darstellung: Hermann Wollig, Wilsdruff, inhaltlich verantwortlich für den gesamten Teil der Wilsdruff. Verantwortlicher Angehöriger: Erich Weide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Blumke, Wilsdruff. D.N. IV. 1000: 1938. — Zur Zeit 10 Preisliste Nr. 8 gültig.

**Berta Wiegand
Wilhelm Stephan**
geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt
Blankenstein 7. Mai 1939 Yanneberg

Herzlichen Dank
für all die zahlreichen Glückwünsche und schönen Geschenke, die uns zu unserer Vermählung entgegengebracht worden sind, sagen hiermit
Willy Heinke und Frau.
Limbach, den 6. Mai 1939.

**Deutsche Christen
Gottesfeier**
Sonntag, 7. Mai, 20 Uhr, Wilsdruff, Nikolaikirche
Künder: Oberlandeskirchenrat Müller, Dresden

DAZ. - NSG. „Kraft durch Freude“
Verbilligte Opernkarten:
16. Mai „Der Wildschütz“, Oper von Vorhies - 17. Mai „Rigoletto“, Oper von Verdi - 19. Mai „Tiefenland“, Oper von Albert.
Anmeldungen bis spätestens 8. Mai an Foto-Wuzl, Ruf 227

Lindenschlößchen Wilsdruff
Sonntag, den 7. Mai, ab 6 Uhr
Feiner Ball
Elektro Geräte-Schau
Sonntag, den 7. Mai findet im **Gasthof Grumbach** von 10 bis 17 Uhr
zwanglose Vorführung sämtlicher Groß- u. Kleingeräte in Verbindung mit dem EV. Gröbba statt.
Beleuchtungskörper- und Radio-Ausstellung
Max Neubert, Elektromeister, Grumbach

**Und jetzt:
Sandaletten**
in vielen Farben
von **7.90 RM.** an

**SCHUHHAUS
Luchsenbuch**
ALTMARKT
ECKE WEBERGASSE
ältestes ortsches Fachgeschäft
Gegr. 1899 Dresden A ABC-Lieferant

Därme u. Gewürze
zum Hauschlachten
Knoll & Fehrmann, Dresden-A.
Königsstraße 25 (am Westtore Bahnh.) - Tel. 12002

alle
**Pfennige schaffen Arbeit
Sparen bei uns!**
Wilsdruffer Bank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Bank und Sparkasse seit 1863
Eingang Markt und Marktstraße

Lose der 1. Deutschen Reichs-Lotterie
zu beziehen durch
Staatliche Lotterie-Einnahme
Berger, Wilsdruff
Ruf 204

Wer in der Apotheke
seine Arznei empfängt...

Soll wissen:
Ämlich festgelegte Preise
Ämlich vorgeschriebene Qualitäten
bestimmen die Sicherheit
der Eilung in der
Deutschen Apotheke

M'CORMICK
Schneidebalken
für Mittel- und Tischsäge
Lassen eine neuartige Messerführung
(D.R.P. 637572 und 659303) und eine
vorzügliche Messerführung.
Sie möhen stets leicht, sauber
und ohne sich zu verstopfen
zu arbeiten
Ernst Krätzer, Sora

Unterstütze die
NSD Arbeit

Schwesternstationen
werde Mitglied!
Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt
4997 Schwesternstationen errichtet.

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit Küche, Bad, Innen-
klosett und Garten
zum 1.6. zu vermieten
Zu erfahren in der Reich. ds. Bl.

Alte
Silbermünzen
Altgold - Altgold
u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barvergiitung
Juwelier Schnauffer
Dresden A, Trager Str. 11, im - Nord. II. 11214

**Gehauch mit
Lebewohl
gepflegten
Füssen!**
Lebewohl gegen Mühenzugen
u. Hauterkrankungen (Furunkel)
u. in Apotheken, Drogerien
sicher zu haben!
Drogerie Paul Kietzsch

REU! BARK
Ölhaut
Wundtrocken-Pommes
88 kg, ang. Kapaz. 4,25
Zugm. Mittel, Pater, Jan
Prospekt, Steffen, große
Bremen, Marktstr. 56
Z. MICHEL, Speich.

**Henkel's
ATA**

putzt und reinigt schnell!

**Sommer-
Sprossen**
Pohli-Creme und Säfte helfen
sicher auch bei Malaria,
unreiner Haut. Viele begeisterte Dank-
schreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Schicklich.
Rosen-Drogerie O. Nebrich

Einige junge, hochtragende,
frischmelkende Kühe
stehen preiswert zum Verkauf.
Richard Nebel, Wilsdruff

Wieder mit zwei frischen Transporten
Orig. Ostpreussisch-Holländer
Rühen u. Kalben
hochtragend und frisch abgekalbt, sowie
4-12 Monate alten raffigen Kuhkälbern
eingetroffen und stelle selbige nach abgestandener Quarantäne sehr
preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. - Bitte
um unverbindliche Besichtigung.
Fritz Heinrich, Rugsdiehandlung, Oberhermsdorf
Ruf: Dresden 672145.

**Werner
Krauspe**
vom Arthur Pinkert-Rossen, u. 254
Geschäft für mek. private Arbeitstoffe sowie bestes Zucht- u. Ferkelgeschlecht
Ab heute Sonnabend, den 6. Mai eine große Auswahl
ausgesuchter, besser, schwerer
Orig. Ostpreussisch-Holländer
Leistungs-Kühe und -Kalben
zu ganz selten günstigen Preisen zum Verkauf oder Tausch
gegen Schlachtvieh.
Desgleichen empfehle eine ständige große Auswahl
besser, fetter sowie geangener
Arbeitspferde
äußerst billig, darunter 1 Paar für mittlere Landwirtschaft
passend - Bitte um unverbindliche Besichtigung.

Junger Techniker
für Konstruktions-Abteilg.
gesucht.
Angebote mit Lebenslauf,
Bild, Zeugnisabschriften,
Gehaltsansprüchen und
frühestem Antrittstag erbet.

**Dreher, Schlosser,
Modelltischler**
gesucht.
Vogel & Schlegel,
Dresden A 27, Wiedermannstraße

**Tüchlereigrundstück
in Wilsdruff**
mit Maschinen und Zu-
behör sofort unter günstigen
Bedingungen
zu verkaufen.
Wohnung wird frei.
Angebote unter Nr. 1155 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

**Altsilber u. Münzen,
silberne Gegenstände**
kaufen laufend gegen bar
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Spitzgärtenstr. 22/24

Selbständige, ältere
Köchin
mit guten Zeugnissen für kleine
Privatküche zum 1. 6. od. später
gesucht.
Dr. Keit, Meißen
Großenhainer Str. 3 Tel. 3051

Hochtrag. Kuh
unter guten die Wahl,
zu verkaufen.
Röhrsdorf Nr. 26

Staubsauger
(auch Schuppenflechte)
Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl.
das Leben vermittelnd, Leiden zu befreien.
Durch welche einfach anzuwend. Mittel
mein Vater von jahrelang. Leiden u. sehr
schmerz. Kränke in kurzer Zeit, oft schon
in 14 Tagen völlig geheilt wurden, habe ich
sichere gute Erfahrungen und unverfälscht, mit
Max Müller, Heilmittelvertrieb,
Bad Weibler Hirsch b. Dresden.

Einige junge, hochtragende,
frischmelkende Kühe
stehen preiswert zum Verkauf.
Richard Nebel, Wilsdruff

Wieder mit zwei frischen Transporten
Orig. Ostpreussisch-Holländer
Rühen u. Kalben
hochtragend und frisch abgekalbt, sowie
4-12 Monate alten raffigen Kuhkälbern
eingetroffen und stelle selbige nach abgestandener Quarantäne sehr
preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. - Bitte
um unverbindliche Besichtigung.
Fritz Heinrich, Rugsdiehandlung, Oberhermsdorf
Ruf: Dresden 672145.

**Werner
Krauspe**
vom Arthur Pinkert-Rossen, u. 254
Geschäft für mek. private Arbeitstoffe sowie bestes Zucht- u. Ferkelgeschlecht
Ab heute Sonnabend, den 6. Mai eine große Auswahl
ausgesuchter, besser, schwerer
Orig. Ostpreussisch-Holländer
Leistungs-Kühe und -Kalben
zu ganz selten günstigen Preisen zum Verkauf oder Tausch
gegen Schlachtvieh.
Desgleichen empfehle eine ständige große Auswahl
besser, fetter sowie geangener
Arbeitspferde
äußerst billig, darunter 1 Paar für mittlere Landwirtschaft
passend - Bitte um unverbindliche Besichtigung.